

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
Einschließlich 5 Heller Porto

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
21 Dohna u. Verwaltung: Drng II, Kralupy 16 • Tel.: 36793, 31469, Nachdruck: (ab 21. 11. 33) 35355 • Postkonto: 57544

13. Jahrgang. Donnerstag, 2 März 1933 Nr. 52.

Fascistische Verbrecher über Deutschland:

Der „große“ Plan der Nazi.

Reichstagsbrand als Lockspitzelarbeit. — Mobilisierung der SA für den 5. März. — Die Nacht der langen Messer droht!

Unser Berliner Sonderberichterstatter schreibt uns:
Zug um Zug nähert sich der deutsche Faschismus seinem Ziele, das er nach der Ernennung Hitlers zum Kanzler keineswegs zurückgesteckt, sondern nun erst recht in den Vordergrund seiner Bestrebungen gerückt hat: dem blutigen Kampf um den Alleinbesitz der Macht. Für Hitler, Goebbels und Göring ist der jetzige Zustand nur der flüchtige Ueberweg zur Alleindiktatur der NSDAP. Auf dem Weg zu diesem Ziele gibt es mehrfache Hindernisse, über die wir an dieser Stelle schon einigemale gesprochen haben: Die Schwarzweisse Front Papen-Eugenbergs, die Reichswehr und selbstverständlich die Arbeiter-Hitlers offenes Ziel ist es, die Reichs-Baven-Eugenbergs auszuschalten, die Reichswehr zu neutralisieren und die Polizei für die SA oder mit ihnen einzusetzen. Die Arbeiter-Schaft soll ihrer Organisations- und Nachrichtenmittel, ihres Propaganda- und Abwehrapparates beraubt werden, in apparates vorher noch Möglichkeit besteht, in blutigen terroristischen Kämpfen niedergeworfen werden.

Wie unter diesem einen Gesichtspunkt des großen Plans der NSDAP, ist alles zu verstehen, was seit Tagen in Deutschland vorgeht.

Die Nazi leben im Palais Nadschwil in der Wilhelmstraße, dem herrlichen Stützpunkt des Reichspräsidenten, die Schlüsselstellung zur Macht. Den Generalstabschef hat sie für sich gewonnen, ist das Hauptbestreben ihrer Taktik. Schon haben sie ihn, gegen den sie vor kaum einem Jahr einen wütenden Wahlkampf führten, auf einem Plakat über Adolf Hitler abgebildet, haben sie ihn für ihre Partei reklamiert. Doch dieses Plakat noch gebildet wurde, scheint darauf hinzuweisen, daß gewisse Kreise um den Präsidenten — man spricht von seinem Sohn — den Nazis heute gegenüber sind als vor wenigen Wochen noch. Gelingt es, den Reichspräsidenten vollständig von der Seite der NSDAP zu stoßen und Ordnung zu überlegen, so ihm beibringen, daß nur sie und ihre Methoden den schland gegen den Bolschewismus zu schützen vermögen, dann hoffen sie ihr Spiel zu gewinnen.

Zu diesem Zweck muß die Gefahr der unmittelbar drohenden „bolschewistischen Revolution“ heraufbeschworen werden. Nur wenn man ein Großteil der Bürger selbst glauben, an der Schwelle der bolschewistischen „Schreckensherrschaft“ zu stehen, werden Reichswehr und Behörden den Einmarsch der SA in Berlin, die Nacht der langen Messer und die Uebertragung der gesamten Staatsgewalt auf Hitler und Göring zulassen.

Seit Tagen war hier das Gerücht verbreitet, daß die Nazi ein fingiertes Attentat auf Hitler als Anknüpfungspunkt für eine neue Terrorwelle und als Auftakt für den Putsch vorbereiten.

Man schenke dem Gerücht, so sehr es italienischen Vorbildern entsprechen würde, keinen Glauben. Die Ereignisse des Montag Abend haben bewiesen, daß an dem Gerücht das Wesentliche stimmt. Nur die Form der Ausführung, nicht das Prinzip selbst hat sich geändert. Statt des Attentats auf Hitler wurde der Brand des Reichstags in Szene gesetzt!

Ist doch das Feuer, wie man seit langem weiß, ein viel wirksameres Bürgerschreck als

ein Attentat. Daß auf Hitler (mit blinden Patronen) geschossen würde, könnten die Bourgeois von Berlin verschmerzen, nicht aber, daß ihren Häusern und Läden Feuer und Plünderung drohen. Also wurde ein halb oder vielleicht auch ganz irrsinniger Vagant von Lockspitzeln verführt, den Reichstag in Brand zu stecken. Der Vorwand für die Verfolgung der Linken war geschaffen, zugleich aber mit dem Verbot der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse, der Blatte und Versammlungen das Mittel beseitigt, dessen die Wahrheit zu ihrer Durchsetzung bedürfte. Na mehr als das: noch ehe der Brand bekannt war, erschien die Notverordnung mit den verschärften Bestimmungen gegen Landesverrat, die auch jede Verleumdung in der Zeitung als Auslanderschwärz. Man brauchte nur Dienstag die schandbaren Kommentare der angeblich liberalen und demokratischen Presse zu lesen, um zu erkennen, wie exakt Herr Göring die Wirkung seines Terrors berechnet hat: die Arbeiterpresse schaltet er aus, die massenhaften Publizisten sperrt er ein (dies geschah Dienstag in aller Frühe Lehmann-Rußbüdt, Ossietzky, Hodann u. a.), der Rest, die Söldlinge einer Presse, die sich demokratisch gab, solange das Beschwindeln und Verdienstmöglichkeiten bedeutete, ist stumm oder lügt, wie die amtliche Pressestelle pfeift.

So kann man ungestört in der Welt und in Deutschland die alberne Kammengeschichte

Untergruppe C4
der Gruppe Berlin-Brandenburg
22.2.33 Stufe 1 a
bis 1. Sturmführ.

Befehl

Sonntag, 26. 2. 33 befehlen die Standorten I, II, III, VI... (folgen die genauen Standortangaben)...

Verhalten der Truppen erfordert größte Disziplin. Den in den Standorten liegenden SA-Männern ist jeglicher Verkehr mit Angehörigen zu untersagen. Entlassung der Wochen sofort vorzunehmen. Urlaube werden, wenn die SA im Quartier liegt, niemandem gewährt. Sturmwaffe geschieht die Herausziehung der Standorten. SA-Uniform wird verpackt, in den Quartieren angezogen. Der Gegner darf auf keinen Fall etwas von der Aktion merken. Trotzdem eine Bewaffnung der SA in den nächsten Tagen sicher. Innen Waffen, soweit vorhanden, mitgenommen werden.

Verpflegung ist bereitgestellt. Das Veranziehen der Sturmabteilung in der Nacht vom 4./5. geschieht auf Schnell-Saßwagen der Polizei, die uns zu diesem Zweck zur Verfügung stehen.

Angehörigen der Partei ist nahezu legen, die Straßen unbedingt zu meiden, damit sie selber keiner Gefahr ausgesetzt werden. Die Nachrichten-Abtlg.-Führer sehen z. B. (zur besonderen Verwendung: d. Rd.) beim Stad der Untergruppe, damit eine einwandfreie Gewähr für die Uebermittlung der Befehle gegeben ist.

Verhaltensmaßnahmen bei Besetzung der Stadt und einsetzenden Straßenkämpfen: rückwärtsloser Waffengebrauch. Nähere Anweisungen durch Sturmführer.

Der Adjutant I. B.: Treia.
Der Führer der Untergruppe C4: Oberführer Gunk.

Inzwischen hat die Aktion am Reichstag den Vorwand für die Bewaffnung der SA geschaffen. Seit Dienstag mittag durchziehen sie mit Gewehren und Karabinern bewaffnet die Stadt.

Dieses Dokument bestätigt, was aus zahlreichen anderen Nachrichten schon bekannt war: daß für den 5. März, vielleicht schon für den 4., der Putsch der SA, der konzentrische Angriff auf Berlin vorgelesen ist. Vielleicht soll eine neuerliche „kommunistische“ Untat den Anlaß schaffen, vielleicht soll der Siegesjubel am Wahltag die Aktion einfeiern. Jedenfalls muß man für diese Nächte mit Straßenkämpfen, mehr noch mit Ueberfällen, Morden, mit Plünderungen und dem Versuch rechnen, Hitler

verbreiten, der holländische Kommunist van der Lubbe, ein angeblich weltbekannter Verschwörer — den sonderbarerweise nur in Holland niemand als irgendwie bedeutenden Agenten kennt — habe sich in den peinlich versperrten und gut bewachten Reichstag einschleichen und dort an sechs bis acht Stellen Feuer legen können. Man kann amtlich den Unsinn verbreiten, es handle sich hier um die erste praktische Tat der sozialdemokratisch-kommunistischen Einheitsfront, und nicht nur die ganze Fraktion der KPD, deren Widerspruch man durch Verhaftung zuvorkam, sondern auch der Parteivorstand der SPD, hätten von der Brandstiftung gewußt und sie gefördert. Man kann auf diese zwischen Ungeheuerlichkeit und kindischer Schwachsinn die Waage haltenden Behauptungen nicht antworten, daher hindert nichts, sie den braven Bürgern als unwidersprochenen und gern geglaubten Bolschewikenschreck vorzusetzen und dem Feldmarschall neue Notverordnungen „zum Schutze des bürgerlichen Eigentums“ zur Unterzeichnung vorzulegen, was zur Stunde schon geschehen ist.

Wer in Wahrheit den Bürgerkrieg, der die Plünderung Berlins vorbereitet, beweist folgendes Dokument, das aus vertraulicher, aber sicherer Quelle stammt und den Vorhang von dem Spiel wegzieht, zu dem man hinter den Kulissen der Legalität seit Wochen rüstet. Damit wird auch unsere feinerzeitige Meldung über die Pläne für den 5. März bestätigt:

Bayern lenkt ein.

Held bei Hitler. — Verfolgung der KPD.

Berlin, 1. März. Der bayerische Ministerpräsident Held hatte am Mittwoch vormittag eine mehr als einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler. Es verlautet in unterrichteten Kreisen, daß die derzeit im Vordergrund stehenden innenpolitischen Fragen, insbesondere auch auf Grund der neuen Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat, ausführlich erörtert wurden und daß es sich dabei um eine offene Aussprache gehandelt habe, die in freundschaftlichen Formen stattfand.

Besonders dürfte die Bestimmung der neuen Notverordnung erwähnt worden sein, wonach die Länder gezwungen werden, bestimmte Anordnungen des Reiches durchzuführen. Es heißt in informierten Kreisen, daß die Entsendung eines Reichskommissars nach Bayern gegenwärtig nicht in Frage kommt, da die politischen Verhältnisse in Bayern so seien, daß die Regierung die Staatsgewalt in der Hand habe.

München, 1. März. Die bayerische Regierung hat die Polizeibehörden durch Funkpruch zum schärfsten Vollzug aller zur Bekämpfung der Kommunisten bereits bisher erlassenen Weisungen angewiesen. Weiterhin wird angeordnet das Verbot der kommunistischen Zeitungen, die Beschlagnahme der kommunistischen Plakate, Flugblätter und Flugchriften, ferner das Verbot kommunistischer Versammlungen und die Verhängung von Polizeigewalt gegen kommunistische „Aufwiegler“.

Sachsen folgt dem Beispiel.

Dresden, 1. März. Bis auf weiteres sind für das Gebiet des Freistaates Sachsen 1. alle Versammlungen der KPD sowie ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen, 2. alle periodischen Druckschriften, Flugblätter und Aufschläge der KPD sowie ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen verboten worden. Vorhandene Aufschläge werden beseitigt und unlesentlich gemacht werden.

Eine Erklärung der SPD.

Berlin, 1. März. Der sozialdemokratische Parteivorstand teilt mit:

Die Bestimmung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist am Abend des gleichen Tages im Rundfunk mit der Behauptung veröffentlicht worden, es bestehe der begründete Verdacht, daß im Zusammenhang mit der Brandstiftung eine Verbindung zu einer Parteizelle der sozialdemokratischen Partei bestanden habe. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich bisher vergeblich bemüht, zu erfahren, auf welchen Tatsachen sich dieser angeblich begründete Verdacht stützt. Es ist ihm darüber weiter nichts bekannt, als daß der Anstifter des Reichstagsbrandes dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge „die Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei zugegeben haben soll“.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt darum noch einmal, daß jede Behauptung des festgenommenen Verbrechers, mit der die völlige Unterbindung der sozialdemokratischen Wahlarbeiten begründet wird, einverblommene Unwahrheit ist.

Im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überreichte heute Abgeordneter Dr. Herbst dem Oberreichsanwalt eine Erklärung, daß die Abgeordneten Held und Dr. Breitscheid wie auch alle übrigen Mitglieder des Vorstandes dem Oberreichsanwalt jederzeit zur Verfügung stehen. Er verlangte sofortige Bezeichnung dieser Personen.

Der neue Pakt — eine Stütze des Friedens.

Das Exposee des Außenministers.

Prag, 1. März. Außenminister Dr. Benes erstattete heute vor dem Außenaußenrat der beiden Häuser ein umfangreiches Exposee, das in der Hauptsache dem neuen Pakt der Kleinen Entente gewidmet war. Er betonte immer und immer wieder den friedlichen Charakter dieses Paktes; die Kleine Entente wolle in Mitteleuropa der Hüter des Friedens sein, der Pakt habe weder eine Spitze gegen eine Großmacht noch sonst gegen einen anderen Staat. Die Kleine Entente stelle sich allerdings entschieden gegen jede Rückkehr der Habsburger; sie wolle ihr Territorium zu einem unüberwindlichen und auch unter allen Umständen für die Respektierung der Verträge eintreten.

Kriegerische Konflikte in Europa fürchtet Benes derzeit nicht, aber schwere diplomatische Kämpfe. Ein paar Bemerkungen zu Birtenberg zeigten das Bestreben, Oesterreich entgegenzukommen.

Innerpolitisch (und namentlich wohl für die Nationaldemokraten) von Bedeutung ist der Schlusspakt des Ministers an alle Parteien, das politische Gezeck im Innern zurückzustellen und durch gemeinsame Arbeit mitzuhelfen an der Ueberwindung den gegenwärtigen schweren Zeiten.

Im Außenaußenrat des Abgeordnetenhauses wird die Debatte morgen, im Senat am Freitag abgeleitet werden.

Einstehend wies der Minister auf den außerordentlichen Widerhall hin, den die Unterfertigung des Organisationspaktes der Kleinen Entente international gefunden hat.

Der Plan, der nunmehr verwirklicht sei, sei nicht irgend ein geheim militärischer, aus den aktuellen Schwierigkeiten entsprungener Plan, der gegen irgend jemanden gerichtet ist, sondern ein politisches und wirtschaftliches Programm, das durch langjährige, gut durchdachte und sachlich motivierte Konzeption und politische Doktrin und vor allem durch die natürlichen Bedingungen der in Betracht kommenden Nationen fundiert sei.

Venes gab nun eine Uebersicht über die Entwicklung der Kleinen Entente seit dem 14. August 1920, dem Tage der Unterfertigung des ersten Vertrages mit Jugoslawien.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Zeit erwachsen aus dem Pakt weitere wichtige wirtschaftliche Aufgaben, so die Vorbereitung des künftigen Wirtschaftsstatutes, das die Wirtschaftsinteressen der drei Staaten harmonisch gestalten und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach ihrer freien Entscheidung ermöglichen soll.

Birtenberger Waffenschmuggel:

Man sendet Waffen in einen Staat, dem nicht erlaubt ist, sie einzulassen oder sie anzunehmen, und dabei läßt sich nicht feststellen, für wen sie eigentlich bestimmt waren. Und eine Affäre ist noch nicht abgeschlossen, und schon spricht man von einem Flugzeugtransport.

Wir fordern", erklärte Benes weiter, daß es für die Zukunft unmöglich gemacht werde, daß irgend ein Herr Corzese, der Herr Fabrikant Mandel, der Herr Eisenbahndirektor Seeschneider und schließlich irgend eine ungarische Handelsfirma Beschaffen in das friedliche Haus der Bürger Mitteleuropas schleudern können. Wir machen keiner Regierung einen Vorwurf, wir wenden uns nur freundschaftlich und im Interesse der Ruhe und des Friedens an sie, damit sie uns dabei behilflich seien, diese internationale Demoralisierung und Korruption zu beseitigen und definitiv zu beseitigen."

Der zweite aktuelle Grund zu der gemeinsamen Aktion seien die Befürchtungen davor, was aus der Abrüstungskonferenz hervorgehen wird. Es bestehe dort das augenfällige Bestreben, die eine Gruppe von Staaten möglichst abzurufen zu lassen, selbst jedoch auf diese oder jene Art zu rüsten oder wenigstens keine Rüstungen beizubehalten. Dieses Bestreben könne einen Mißerfolg der Konferenz und nachher schwere diplomatische Konflikte hervorrufen, auf die man vorbereitet sein müsse. Die Kleine Entente werde auf der Konferenz jeden lokalen und vernünftigen Versuch der Ausgestaltung der Sicherheit für alle und jeden ernstlichen Versuch einer wirklichen und lokalen Beschränkung der Rüstungen ablehnen, in der sich keine Hintergedanken verbergen, die auf eine gewaltsame Aenderung der europäischen Verhältnisse und auf die Herbeiführung neuer Konflikte gerichtet sind.

Und wenn es zu solchen Konflikten kommen sollte, werden wir uns aufgrund des neuen Paktes gemeinsam wehren.

Der dritte Grund für den neuen Pakt liege in den Beziehungen zu den Großmächten.

Unabhängigkeit von den Großmächten.

Ruhe und Frieden in Europa hängen nicht nur von den gegenseitigen Verhältnissen der Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien zueinander, sondern in noch höherem Maße von ihren Beziehungen zu den übrigen europäischen Staaten (Polen, Mitteleuropa und Balkan) ab.

Die Frage des Verhältnisses der Kleinen und großen Staaten in Europa zueinander sei eine der ernstlichsten Fragen der heutigen internationalen Politik. Dank dem Völkerbund und der allgemeinen Westenwicklung sind die Zeiten vorbei, wo die Kleinen Staaten nur ein Spielzeug in den Händen der Großen waren.

Die im Weltkrieg neu entstandenen Staaten wollen ihr eigenes freies Leben leben; die Kleine Entente sei das charakteristischste Beispiel hierfür. Namentlich gegen eine Aufstellung Mitteleuropas in Einflusssphären dieser oder jener Großmacht müsse sich die Kleine Entente wehren. Diese Politik habe zur Katastrophe des Jahres 1914 geführt und würde neuerdings zu einer ähnlichen Katastrophe führen.

Die mitteleuropäischen Staaten seien heute teils zur Selbstständigkeit und zur vollen Unabhängigkeit. Wir werden uns heute ausdrücklich zu dem Grundgedanken Mitteleuropas den mitteleuropäischen, der Balkan den Balkannationen! Die Kleine Entente verlange von den übrigen Staaten lediglich, daß sie ihr Ruhe

und Ordnung gönnen, da auch die Kleine Entente Ruhe und Ordnung der anderen niemals behüte. Sie sei bereit, z. B. Ungarn alle Garantien der Ruhe und Sicherheit zu geben, die Europa wünschen wird. Die Zeiten, wo man vom Panzerismus, vom Panlawismus geträumt hat oder von einer italienischen oder französischen Hegemonie in Mitteleuropa oder auf dem Balkan sprach, gehören der Vergangenheit an!

Wichtig sei auch die weitere Feststellung, daß die Kleine Entente gegen keine der Großmächte gerichtet sei, namentlich auch nicht gegen Italien. Der Sinn und die Aufgabe der Kleinen Entente sei im wesentlichen friedlich, beruhigend, vereinheitlichend und positivierend, und zwar auch gegenüber allen anderen Staaten.

Die polen, dessen Entwicklungsmöglichkeiten Venes rühmt, werde die Kleine Entente immer in bestem Einvernehmen zusammenarbeiten; sie habe mit Polen eine Reihe gemeinsamer Lebensinteressen und der Abschluß des Paktes betone dies. Den übrigen mitteleuropäischen Staaten gegenüber sei die Kleine Entente von den gleichen Gefühlen befeuert.

Die Behauptung, daß die Kleine Entente dem Frieden gefährde oder daß sie gegen irgendeinen Staat geschaffen worden sei, sei einfach ein Gerücht. Sie wird aber immer ein unüberwindliches Hindernis dagegen sein, daß die Habsburger überhaupt jemals zurückkehren. Die Kleine Entente ist nicht gegen Ungarn geschaffen worden und sie hat gegen Ungarn keine feindseligen Gefühle. Entschieden aber betonte Venes, daß der Pakt ausdrücklich unterschrieben worden sei, um

„unser gemeinsame Stellung und alle unsere Rechte mit aller unserer Energie und Kraft zu verteidigen, unsere gemeinsamen Interessen für die Zukunft voll zu sichern, unser Territorium zu einem unüberwindlichen zu machen und überall und unter allen Umständen für die Respektierung der internationalen Verbindlichkeiten auf Grund des internationalen Rechtes einzutreten."

und Ordnung gönnen, da auch die Kleine Entente Ruhe und Ordnung der anderen niemals behüte. Sie sei bereit, z. B. Ungarn alle Garantien der Ruhe und Sicherheit zu geben, die Europa wünschen wird. Die Zeiten, wo man vom Panzerismus, vom Panlawismus geträumt hat oder von einer italienischen oder französischen Hegemonie in Mitteleuropa oder auf dem Balkan sprach, gehören der Vergangenheit an!

Wichtig sei auch die weitere Feststellung, daß die Kleine Entente gegen keine der Großmächte gerichtet sei, namentlich auch nicht gegen Italien. Der Sinn und die Aufgabe der Kleinen Entente sei im wesentlichen friedlich, beruhigend, vereinheitlichend und positivierend, und zwar auch gegenüber allen anderen Staaten.

Die polen, dessen Entwicklungsmöglichkeiten Venes rühmt, werde die Kleine Entente immer in bestem Einvernehmen zusammenarbeiten; sie habe mit Polen eine Reihe gemeinsamer Lebensinteressen und der Abschluß des Paktes betone dies. Den übrigen mitteleuropäischen Staaten gegenüber sei die Kleine Entente von den gleichen Gefühlen befeuert.

Die Behauptung, daß die Kleine Entente dem Frieden gefährde oder daß sie gegen irgendeinen Staat geschaffen worden sei, sei einfach ein Gerücht. Sie wird aber immer ein unüberwindliches Hindernis dagegen sein, daß die Habsburger überhaupt jemals zurückkehren. Die Kleine Entente ist nicht gegen Ungarn geschaffen worden und sie hat gegen Ungarn keine feindseligen Gefühle. Entschieden aber betonte Venes, daß der Pakt ausdrücklich unterschrieben worden sei, um

„unser gemeinsame Stellung und alle unsere Rechte mit aller unserer Energie und Kraft zu verteidigen, unsere gemeinsamen Interessen für die Zukunft voll zu sichern, unser Territorium zu einem unüberwindlichen zu machen und überall und unter allen Umständen für die Respektierung der internationalen Verbindlichkeiten auf Grund des internationalen Rechtes einzutreten."

Keine „Vasallen“ Frankreichs

Auf das Verhältnis zu Frankreich und England eingehend, erklärt Venes die Behauptung, daß die Staaten der Kleinen Entente Vasallen Frankreichs seien und Frankreich mit ihrer Hilfe eine Hegemonie in Mitteleuropa ausübe, für leeres Gerede; die Schaffung der Kleinen Entente sei auch nicht von Frankreich inspiriert worden, ja es sei nicht einmal von den Vorarbeiten informiert gewesen, so daß man im August 1920 bei der Abschaffung der ersten Mitteilung über den Pakt mit Südslawen darauf Rücksicht nehmen mußte, Frankreich nicht vor den Kopf zu stoßen. Paris habe aber zuerst und am besten begriffen, was die drei Staaten verbindet, was sie schmerzt, was ihnen droht und wessen sie bedürfen. Frankreich habe sich im Weltkrieg bewährt an die Spitze des Befreiungskampfes der mitteleuropäischen und kleinen Völker Europas gestellt. In den schweren Zeiten nach dem Kriege war Frankreich stets auf Seite der Kleinen Völker. In der größten Zahl der Fälle waren die Interessen Frankreichs und dieser Staaten identisch. Unsere Bündnisverträge mit Frankreich bedeuteten einfach einen gegenseitigen, durch die Entwicklung geschaffenen Zustand; selbst wenn die Verträge nicht beständen, wäre unser Verhältnis zu Frankreich kein anderes.

Daß Italien sich in den letzten Jahren in einigen unserer Lebensfragen gegen uns gestellt habe, hätten wir bedauert. Italiens Streben nach freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn und Oesterreich müßten ja nicht gegen die Kleine Entente gerichtet sein. Großbritannien soll Venes Anerkennung weiß es sich in den Revisionenfragen alle Reserven anerkennen. England habe bei uns Anspruch auf volle Dankbarkeit, Respekt und freundschaftliche Zusammenarbeit. Sein jetziges Verhältnis zur Kleinen Entente sei das beste.

Allerdings hätten auch gewisse Kreise in Frankreich das Verhältnis der Kleinen Entente zu Frankreich nicht immer richtig betrachtet, sondern

den Korridor sollte das Bett, und in die geöffneten Fenster drangen die Stimmen des frommen Chores herein, der jetzt im Garten zwischen den Rothbäcken sang:

Hilf fernherhin, mein treuer Herr, hilf mir zu allen Stunden, hilf mir an all und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden, damit ich rühme bis zum Tod: durch Christi Blut hilf mir mein Gott, er hilf, wie er gewollt.

Males Augen hatten sich halb geöffnet, als wollte sie diesen Klängen noch lauschen. Die Schwester drückte ihr aber die Augen zu und die Oberchwester verhäufte den Kopf mit einem Tuch.

Die deutsche Freiheit stand im Innern fester denn je, und — der Staatsanwalt lächelt.

Herr Doktor Schneise, erst kürzlich als Staatsanwaltschaftsrat nach Berlin verlegt, blätterte in einem schmalen Altbuch mit der Aufmerksamkeit, die eine wesentliche Eigenschaft der Justiz ist. In Kanzlei-Rundschrift stand auf dem Besitze geschrieben: Amalie Habenicht. Scharfsinnig stellte der Staatsanwaltschaftsrat fest, daß hier wieder einmal eine Anklage wegen Verstoßes gegen den Abtreibungs-Paragrafen erhoben werden mußte. Eine Suche, die der Bevölkerungszahl abträglich ist. Man mußte streng einschreiten wie immer. Eine Schande, daß laut Statistik von jährlich achtunderttausend tatsächlich vorkommenden Fällen von Abtreibung in Deutschland durchschnittlich nur zwei bis dreihundert zur Aburteilung kämen, weil bei den übrigen die Handhabe zum Eingreifen fehlte. Hier

verfolgt die Justiz, nach Dr. Schneises Ansicht ein wirklicher Justizskandal. Um so schärfer mußte man eben dort zugreifen, wo die Justiz die Möglichkeit hat.

Amalie Habenicht? Der Staatsanwaltschaftsrat sann nach. Er erinnerte sich nur dunkel, aber er glaubte sich nicht zu täuschen, wenn er annahm, daß diese Amalie Habenicht ihm schon einmal durch die Finger gelaufen war. Also schon faul für die Dame! Er blätterte das schmale Konvolut noch einmal durch. Er fand zwar beim besten Willen keinen Anhalt, obwohl er ziemlich genau alle Furchen der Gerechtigkeit durchspürte, die er in den letzten Jahren bearbeitet hatte. Seine nervöse Hand spielte mit dem Falzbein, griff nach dem Bleistift, malte auf den Papierblock dieselben Figuren, die er schon als Schüler an den Rand der Hefte gezeichnet hatte, wenn er im Religionsunterricht mit dem Pausnachbar das von ihm besonders geliebte Spiel „Galgenraten" trieb. Er fand wirklich nichts.

Ja, und dann stand hier im Bericht, daß die Dame Habenicht zurzeit im Krankenhaus liegt. Oh, das kennen wir schon! Simuliert also! Der könnte man ja mal mit einem Haftbefehl die Beine so kräftigen, daß sie wenigstens den Weg bis in das Untersuchungsgefängnis zurücklegen kann.

Und Herr Staatsanwaltschaftsrat Doktor Schneise griff nach dem Formular und füllte es aus. Prüfend las er es noch einmal durch. Also gut, die Jungfrau Amalie — Amalie, das floß so leicht über die Lippen, ein wirklich altmodischer Mädchenname — Habenicht soll verhaftet werden.

— Ende —

Die Kellnerin Molly.

Roman von Hans Otto Henel.
Copyright by Hodel-Verlag Berlin. Nachdruck verboten.

Die Oberchwester führte einen Herrn reiferen Alters an das Bett und gab der Schwester mit den Augen einen Wink, sich mit ihr zurückzuziehen.

Der Mann holte sich den Stuhl an das Bett der Kranken. Male sah nur einen kranken Schnurrebart und zwei Augen, glatte Angeln ohne Anzeichen eines angreifbaren Gefühls. Lange träufelten seine nüchternen Worte, gedämpft, um sie vor den Ohren der anderen Kranken zu bewahren, auf Male hernieder ohne daß sie einen Sinn verstand. Erst allmählich begriff sie.

Sie brannten sich nicht selbst zu beschuldigen, das alles wird wohl dann Sache des Richters sein. Sie sollen mir nur die Adresse der Frau nennen, die an Ihnen den Eingriff vorgenommen hat. Die brauchen wir noch für die Untersuchung."

Male stammte sich aus dem Kissen hoch. Das Kissen, auf dem ihr wunder Leid lag, farbte sich unter der Beirde hervor mit Blut.

Sie sollen nicht suchen. Nichts ist geschehen, nichts gefehlt ist."

Sie brauchen sich nicht aufzurogen mein liebes Fräulein, und Sie brauchen auch nichts zu gestehen, wenn Sie nicht wollen. Wir haben ja die Anzeige des Herrn Hansjürgen Howald aus Leipzig. Der Brief den Sie an ihn geschrieben haben, liegt bei den Akten, und damit Ihr

Geständnis. Herr Howald hat seine Pflicht getan. Das genügt uns. Es geschieht Ihnen auch heute nichts, denn wir warten selbstverständlich ab, bis Sie halbwegs gesund sind. Aber reichlichen würden Sie uns die Untersuchung, wenn Sie uns die Adresse der Abtreiberin geben, bei der Sie gewesen sind. Wir haben schon bei Ihrer bisherigen Wirtin geforscht, aber Sie sind ja schlau genug gewesen, der Frau nichts zu verraten."

Der Kriminalbeamte blickte unwillig auf Male hinunter. Ihre Augen waren geschlossen.

„Nun, wenn Sie nicht reden wollen so kann man Sie vorläufig nicht dazu zwingen. Wir sind human. Das wird sich ja sowieso alles später herausstellen. Eventuell komme ich noch einmal wieder."

Der Mann setzte seinen grünen Nagerhut, von dem ein umfangreicher imitiertter Gamsbart nicht, auf, läpfte ihn flüchtig vor der reglosen Male und ging hinaus.

Gleich danach kam die Schwester. Sie sah Male schlief herabhängende Hand, auf dem Munde ein tröstendes Wort bereit. Aber Male rührte sich nicht. Gab auch keine Antwort. Die Schwester sah das Blut auf dem Kissen und schüttelte sich. Sie schüttelte das Mädchen. Sie rief sie halblaut beim Namen. Male antwortete nicht. Da öffnete die Schwester den Krankenstuhl und legte ihr Ohr auf das Herz des Mädchens.

Das Herz schlug nicht mehr.

Schlieflich holte die Schwester die Oberchwester herbei. Gemeinsam zogen sie Males Bett aus dem Krankenstuhle hinaus, denn es ist Vorschrift, die Toten aus der Gesellschaft der Kranken zu entfernen.

Kinder, die Rückenstiche lernen!

Ein Zeitbild aus der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“.

Der „Mördersturm 24“.

In Weidenburg hat der Führer der Hitlerjugend sein Notizbuch mit den Dienstaufzeichnungen verloren. Neben dem Namensverzeichnis der Mitglieder dieses „Jugendsturmes“ befindet sich in dem Buch eine besondere Rubrik mit dem Titel „Mördersturm 24“, darunter folgen die zum Teil unter unserem Bild angegebenen Namen von acht diesem Sturm angehörenden sechzehn- bis neunzehnjährigen Burschen. Man könnte das als Ausdruck einer kindlichen Phantasie bezeichnen, die um so eher verständlich wäre, als ja die Redner und die Zeitungen der Nazis tagtäglich zum Nord liegen. Damit könnte die Sache für uns erledigt sein.

Aber die Bezeichnung „Mördersturm“ steht nicht nur auf dem Papier! Der „Mördersturm 24“ hat praktisch geübt! Uns ist ein Bild in die Hände gefallen, das wir als wertvolles Zeitdokument unseren Lesern vorlegen.

Wir lassen das Bild für sich selber sprechen. Der Führer des „Mördersturms 24“ hat sich als „marxistischer Unterwiesling“ fesseln lassen, der Kamerad schwingt das Messer und haut es von hinten in den Rücken, und vier schauen zu. Freuen sich über die „gelungene Übung“, freuen sich, daß sie berufen sind, nationalsozialistischen „Geist“ mit Messer und Revolver zu verbreiten...!

Drei Arbeiter der Linken sind innerhalb vierzehn Tagen von Ehemaligen Nationalsozialisten ermordet worden. Alle drei fielen Rückenstichen zum Opfer. Auch in Leipzig wurde Genosse Heinz das Opfer nationalsozialistischer Messersiecher. Jetzt wissen wir, daß die Nazis systematisch dazu gedrillt werden!

Das ist des Dritten Reiches Herrlichkeit!



Damit man uns nicht den Vorwurf der Fälschung macht, geben wir die Namen der an der Mordübung Beteiligten bekannt: Von links nach rechts: Staab, Schwogler, Grünwedel, Höfflein. Legend: Eckert, der Führer des „Sturms“. Der Zustoehende: Degenfelder.

Aufbruch der Nation

zum Marsch ins Chaos. — Ein Stimmungsbild aus Deutschland.

Breslau, 28. Februar.

Hier in Schlesien werden des Reiches Geschehnisse nicht entschieden. Wenn man aber als „Schlachterbummler“ offenen Auges durch das Land streift, kann man beobachten, wie das Geschehen in Berlin von der Provinz verstanden und verarbeitet wird. Man sieht Berlin im Fernrohr, sieht es also wesentlich anders als etwa vom Potsdamer Platz aus.

Die Annahme, es werde vielleicht noch vor dem 5. März, bestimmt oder nach ihm zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden reaktionären Gruppen kommen, wird von den schlesischen Genossen nicht restlos geteilt. Tatsächlich wären schon viele Anlässe, wichtige und schwerwiegende, für das Eingreifen des Papen-Eugenberg-Fügels gegeben: in sehr wichtigen Städten, so in Breslau und Waldenburg, wurde die Polizeigewalt Nationalsozialisten übertragen, und wenn es sich tatsächlich nur um vorübergehende Besetzungen handelte, die die Eugenberg-Papenische Reaktion im Grunde mit der Reichswehr bald aufzuheben gedachte, so hätte es z. B. in Breslau kaum länger Verhandlungen über einen Kandidaten bedurft, der den Deutschnationalen genehmer ist als der berühmteste Fremdenhater Heineke. Aber man hat lange und hitzig verhandelt; das pflegt man gewöhnlich nur dann zu tun, wenn man Dauerlösungen im Auge hat.

Schon ist die Hilfspolizei, die u. a. zum „Schutz“ sozialdemokratischer Versammlungen aufgerufen ist, vereidigt und bewaffnet und es ist ein schwacher Trost, daß deutschnationale Polizeioffiziere an ihr ihr Rücken fühlen, indem sie sie beim Exercieren nach allen altpreußischen Regeln dieser Kunst schulten. Wesentlich ist, daß die Polizeioffiziere, die auch über die Hilfspolizei kommandieren, bei den entscheidenden Anlässen ihren Dienst nach Görings Befehlen verrichten, ja, daß sie Aufträge von den SA-Führern entgegennehmen müssen und SA-Mörder, die nun losjagen Kollegen geworden sind, auf keinen Fall verhaften dürfen.

Am vergangenen Sonntag z. B. wurden sozialdemokratische Versammlungen aufgelöst; die Teilnehmer wurden von den auf den Gehsteigen aufgestellten Nazis mit Stöckeln und Hundepöckeln grauam geprügelt, die Polizei sah von den Ueberfallswagen aus dem Treiben unmäßig zu. Vor kurzem fuhren Nazis unter Führung des Fremdenhaders Heineke mit ihrem eigenen Ueberfallswagen nach Prieß, schlugen auf dem Wege Reichsdanzerleute und in Prieß Zentrumsleute auf dem Plage nieder, auf dessen anderer Seite das niederländische Dankegebet als Begleitmusik gespielt wurde. Ein Ueberfallswagen der Breslauer Polizei fuhr unrichtiger Dinge wieder nach Hause, denn Prieß bedrohte die Polizei, und man konnte doch nicht wissen, ob er nicht am nächsten Tage schon Polizeipräsident sein würde.

Auf den Landstraßen kann man SA-Leute in langen Kolonnen marschieren sehen; Gewehre, Stahlhelme, Gummiknäuel und geistliche Spaten tragen sie offen. Der Marsch ist kriegerisch, er wird durch Ber- und Nachhut gedeckt. — Freilich sieht man tagsüber auffallend wenige SA-Soldaten in den Straßen. Sie befinden sich zweifellos bei wichtigen Übungen in den Polizeikaserne und in manchen Orten wohl auch in den Uebungsräumen der Schwarzen Reichswehr, die noch immer ihr Wesen treibt. Und viele SA-Leute wurden schon als „Hilfspolizisten“ aufs Land geschickt. In Delitz wurde die Polizei von 10 Mann auf 145 „verfüllt“; eine beachtliche Vermehrung, muß man sagen, der nicht nur in Deutschland Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Kleinigkeiten, die der Tag bringt, sind trefflicher Ausdruck der Stimmungen im deutschen Volk. In einer kleinen Stadt sah und hörte ich, wie ein fünfzehnjähriger Lehrling seinem Kollegen auf der Straße prunkte, Hitler und die Seinen wollen alles niederknuppeln, dagegen müsse man sich wehren. Das war am dunklen Abend, Vorsicht ist geboten; zwei Stunden später trachten auf demselben Plage mehrere Schiffe, die einen Jugendgenossen niederstreckten. Mißtrauisch sieht an den Plakatsäulen einer den anderen und kaum wagt man denen, die die Schimpfereien der Nazisplakate wiederholen, ein Wort der Erwidern zu sagen. Man weiß nicht, ob der andere nicht vielleicht einen Revolver oder einen Dolch in der Tasche trägt. Am Samstag wurde ein Reichsbannermann auf der belebtesten Straße Breslaus unter den Augen der Polizei um 2 Uhr nachmittags niedergebissen. Sie und da gibt es bei Lesern der Nazi-Zugensplakate nach vorsichtigem Umhauen schädlichen vorläufigen Provokate. Das ist alles. Sonst wird der sichtbare Wahlkampf restlos von den Regierungsparteien beherrscht, die die ungläubliche Dege treiben.

Freilich: die Größler an den Straßenecken, die die Sonnetbüchlein schwirrend, das Lied von den 14 Jahren Marxistenherrschaft trachten, brachten man kaum stärker als die Prediger der Heilsarmee. Aber das läßt keine Schlüsse auf die Stimmung der Wähler zu. Einen Pfennig mag der Bürger der Hitlerbewegung nicht geben, eine Chance wohl.

Kinder kann man beim Spiel beobachten; es ist politisiert. Dort transportieren einige Jungen auf einem Schlitten einen verwundeten SA-Mann, hier spielen sie „Nazi und Sozi“, einander jämmerlich verdrehend, anderwärts spazieren Jährlinge in Hitlerkleidung im Volksgelächter ihrer Würde durch die Straßen. Am Sonntag schlugen 20 SA-Leute auf einem belebten

Die Stärke der deutschen Armee.

600.000 Mann!

In unserem gestrigen Bericht aus der Mark Brandenburg war davon die Rede, daß die Gesamtstärke der deutschen Armee nach Eingliederung der SA und des Stahlhelms in die bewaffnete offizielle Macht des Staates 50.000 Mann betrage. Das ist ein Druckfehler, es sollte heißen, daß man sie mit 500.000 Mann kaum zu hoch beziffere.

Nach dem Versailler Vertrag darf Deutschland 100.000 Mann Polizei und 100.000 Mann Reichswehr haben. Hinzu kommen nun noch die SA-Armeen, die, den Stahlhelm nicht mitgerechnet, mit dreihunderttausend Mann besetzt werden. Stahlhelm und polnischer Grenzschutz (Schwarze Reichswehr) dürften über etwa 100.000 Mann verfügen, so daß die in unserem gestrigen Bericht genannte Ziffer von 500.000 Mann noch beträchtlich überschritten wird.

Hindenburg flüchtet vor seinem eigenen Kanzler?

Papen will ihn ins Truppenlager nach Döbberitz bringen.

Amsterdam, 1. März. (Eigenbericht.) Nach Meldungen aus Berlin werden die nächsten Tage mit dem Kampf Hitlers um die ganze Nacht angefüllt sein. Man nimmt allgemein an, daß die Nazis am 6. März losgehen werden; es kann aber auch sein, daß schon der Samstag, wo in ganz Deutschland Aufmärsche der SA stattfinden, zum Losschlagen benützt werden soll.

Der nächste Plan der Hakenkreuzler ist die Beseitigung Hindenburgs durch Hitler. Nach den bisherigen Plänen sollte einfach die Demission Hindenburgs verkündet und Hitler zum Präsidenten proklamiert werden. Diese Absicht ist aber den Deutschnationalen bekannt geworden und daher wurde der Plan geändert. Hindenburg soll aufgefordert werden, Hitler „freiwillig“ die ganze Macht zu übertragen; andernfalls werde ihm mit schärfster Opposition oder noch Schlimmerem gedroht.

Die Rechte unter Papen trifft bereits alle Vorbereitungen, um dem Hitlerputsch zu begegnen. In Döbberitz, dem bekannten Truppenlager, wird Reichswehr zusammengezogen. Hindenburg soll nach vor der Wahl Berlin verlassen und sich nach Döbberitz begeben. Wenn Hitler den Putsch unternimmt, soll Papen Reichskanzler werden; Homberg, der jetzige Reichswehrminister, würde dann den Oberbefehl über die Reichswehr übernehmen.

Todesstrafe und Zuchthaus.

Berlin, 1. März. Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen „Verrat am deutschen Volk und hochverräterische Umtriebe“ vom 28. Februar 1933 wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht.

Der erste Abschnitt enthält eine Verschärfung der Vorschriften gegen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse. Für schweren Verrat militärischer Geheimnisse (§ 1, Abs. 3 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse) ist Todesstrafe angedroht, für Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse Todesstrafe oder lebenslanges Zuchthaus; bei Ausspähung militärischer Geheimnisse Todesstrafe, lebenslanges Zuchthaus oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren.

Der durch Fälschung oder Verfälschung Gegenstände, deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung im Falle der Wahrheit für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, in der Absicht herstellt, sie einer ausländischen Regierung bekanntzumachen oder öffentlich mitzuteilen, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer Gegenstände oder Nachrichten, von denen er weiß, daß sie falsch sind und deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung im Falle der Wahrheit für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, der ausländischen Regierung bekannt macht oder öffentlich mitteilt, ohne sie als falsch zu bezeichnen.

Wer sich Gegenstände der bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie einer ausländischen Regierung bekannt zu machen oder öffentlich mitzuteilen, ohne sie als falsch zu bezeichnen, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft.

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe.

Ist bei einem Hochverrat die Tat darauf gerichtet, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Aufgaben untauglich zu machen, das Deutsche Reich und seine Länder gegen Angriffe auf ihren äußeren oder inneren Bestand zu schützen, so ist auf die in den Paragraphen 81 bis 86 des Strafgesetzbuches angedrohte Zuchthausstrafe zu erkennen.

Der eine Druckschrift, deren Inhalt durch Aufforderung oder Anreizung zum gewaltsamen Kampf gegen die Staatsgewalt oder zu dessen Vorbereitung oder durch Aufforderung oder Anreizung zu einem hochverräterischen Bestreben dienenden Streik in einem lebenswichtigen Betrieb, Generalkstreik oder anderen Massenstreik oder in anderer Weise den Tatbestand des Hochverrates (§ 81—86 des StGB.) begründet, herstellt, verbreitet oder zum Zwecke der Verbreitung vorrätig hält, obwohl er bei sorgfältiger Prüfung der Schrift den strafbaren Inhalt hätte erkennen können, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

Kommunistische Abgeordnete gelümel.

Kopenhagen, 1. März. Die deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Maria Reese, die gestern abends aus Berlin geflüchtet ist, traf heute früh in Kopenhagen ein. Frau Reese beabsichtigt, vorläufig in Kopenhagen zu bleiben.

konnten. Oesterreich werde da häufig zum Opfer von Ereignissen, bei denen einzelne Faktoren — fremder ohne Wissen der Regierung — fremden Einflüssen unterliegen. Die ischschlossomatische Friedensverträge durch Oesterreich sind durch die Friedensverträge gesättigt, den österreichischen Behörden rechtsgültig angezeigt und soll in allem kontrollierbar. Wir wünschen, daß alle, welche Waffen durch Oesterreich befördern, in gleicher Weise vorgehen mögen. Wir werden uns in diesen Dingen durch die Rückkehr der Waffen nach Italien wird der Hauptwunsch der Kleinen Entente erfüllt.

Im Schlußreferat stellt Benes fest, daß wir in Europa keine kriegerischen Konflikte befürchten, daß aber die Ereignisse, die uns bevorstehen, ernst sein werden. Unter diesen Umständen bringe der Vorkrieg Kleinen Entente eine bedeutende politische Stärkung für alle diese Eventualitäten und neue Garantien gegen alle Schwierigkeiten. Der Pakt zugeferner imperativ zum Aufbau der neuen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf. Nach und nach soll die neue gemeinsame Wirtschafts- und Handelspolitik mit den anderen Staaten der Kleinen Entente aufgebaut werden. Diese Arbeit wird vielleicht ganze Jahre erfordern, aber sie muß und wird geleistet werden.

Voraussetzung sei eine gedeihliche innerpolitische Entwicklung.

Innerpolitische Konsequenzen.

In der gegenwärtigen Zeit werde nur jener Staat international seinen Kampf gewinnen, der innerpolitisch widerstandsfähig bleibt.

Er richte daher als Außenminister einen warmen Appell an alle unsere Parteien und öffentlichen Faktoren, absolute Ruhe und feste Nerven zu bewahren, besonders auch mit Rücksicht darauf, was sich in unserer Nachbarschaft abspielt. Keine nahe oder unmittelbare Gefahr droht uns überhaupt nicht.

Es sei weiter notwendig, alles Kleinliche Geiz zu lassen; die politischen Parteien müßten aufhören, blind und ohne Voraussicht, egoistisch und unpatriotisch damit zu rechnen, was sie an dieser oder jener politischen Aktion, die Staat und Volk im Innern zerfleischt, parteilich verdienen würden. Eine solche Politik wäre heute ein Verbrechen am Staat.

Es ist notwendig, daß wir heute um die Regierung eine möglichst große Zahl jener versammeln, die sowohl im Reichstagsbereich wie in den Reihen der nationalen Minderheiten konstruktive Arbeit leisten wollen, die sich der Verantwortung heute Aufgabe eines jeden ordentlichen Mannes aller Parteien und aller Nationalitäten ist, nicht zu hegen und nicht zu zerlegen, nicht die Unzufriedenheit anzufachen und aus ihr blind und unzufriedenheit Gewinn zu ziehen, sondern durch für den Augenblick Gewinn zu ziehen, sondern durch konstruktive und positive Arbeit mitzubekommen die schwereren Schmerzen der gegenwärtigen Zeit, die auf allen lasten, besser zu ertragen und zu mildern.

Rundfunk-Verbot für „Soz. Pressedienst“.

Der Reichspostminister hat dem „Soz. Pressedienst“ am Dienstag ein Verlangen der Reichsregierung mit sofortiger Wirkung die Genehmigung zur Einrichtung und Durchführung eines in Deutschland entzogen.

Die internationalen Skiwettkämpfe in Großhammer.

Drehler Walter (Itus, Marienberg) siegt im 25 km-Lauf, Wagner Oskar im 15 km-Lauf, Häusler Gustav (Schreiberhau) siegt im Sprunglauf.

Die Skiwettkämpfe, die bereits einmal ver-
hoben werden mußten, konnten vergangenes Sonn-
tag restlos durchgeführt werden. Allerdings fehlten
diesmal die Dörfelreicher. Dennoch muß vorweg
gelagt werden, daß die Klasse der Wettkämpfer
erfolgreich war, so daß in allen Wettlaufarten dort
um den Sieg gekämpft werden mußte. Besonders
die deutschen Genossen verteidigten ihre letzten er-
zungenen Siege, so daß unter Verbänden (wobei die
mächtig aufwärtsstrebenden Tischeles alles aus sich
herausgeben mußten, um ehrenvoll abzuschneiden).

Bereits in den ersten Morgenstunden des
Samstags herrschte in Großhammer reges Leben.
Aus allen Richtungen, Ostergebirge, Riesengebirge
und Erzgebirge kamen die Wettläufer und Zu-
schauer. Die 25- und 15-Km-Läufer hatten ihren
Start am Kinast bei Gohlson, die Sportlerinnen
in Malsch. Während es die ganze Woche kalt war,
trat am Samstag ein Witterungsumschlag ein. Ja
es gab sogar einen ganz nassen Neuschnee, der den
meisten Läufern schwer zu schaffen machte. Trotz-
dem mußten die erzielten Zeiten als sehr gut be-
zeichnet werden. Die Sportlerinnen fuhren
zuerst durch das Ziel, die als Vorletzte ge-
startete Hanni Weichert (Schreiberhau) kam völlig
frisch durchs Ziel, dicht gefolgt von unseren Ver-
bandsläuferinnen Euzer und Hampel. Die
Leistungen unserer Sportlerinnen müssen anerkannt
werden, da die meisten eine schlaflose Nacht hinter
sich hatten und nach dem Eintreffen in Groß-
hammer den beschwerlichen Aufstieg nach Malsch
antreten mußten, um gleich zum Wettkampf anzu-
treten. Kurze Zeit darauf folgten die ersten Sport-
ler der 15-Km-Strecke. In rascher Folge gingen
die Langläufer durchs Ziel, unter den ersten auch
ein 25-Km-Läufer (Sender, Schreiberhau), der aber
in die 15-Km-Bahn kam und so 1 km. weniger fuhr.

Nachmittags wurde zum Hindernislauf
angetreten. 30 Läufer stellten sich den Startschier-
en. Es war mehr ein Aufstiegslauf und wäre sicher
etwas anders zu legen gewesen. Wenn einige Läufer
nicht alle Hindernisse nahmen und trotzdem in der
Zielerlinie stehen, so soll damit nur gesagt sein,
daß es ein zweitesmal nicht so gemacht werden darf.

Sonntag früh wurde zum Mannschafts-
lauf angetreten. 16 Mannschaften fanden sich am
Start ein, von denen zwei das Rennen ausleben
mußten. Die Mannschaft des Riesengebirgstreffes
wurde beste Verbandsmannschaft, die auch auf der
ganzen Strecke geschlossen lief und als erste ins Ziel
kam. Auch hier zeigte sich, daß die deutschen Genossen
allen anderen überlegen waren. Der Mannschafts-
lauf findet immer mehr Eingang bei unseren Ver-
einen, denn hier entscheidet nicht das Rennen eines
einzelnen, sondern da ist der Gedanke der Gemein-
schaft und der Zusammengehörigkeit lebendig. Schade,
daß die Mannschaft von Marienberg nicht antrat,
die sicherlich unter den Erstplatzierten gewesen wäre.

Und nun zur Abschlußveranstaltung. Der
Sprunglauf nahm das größte Interesse in
Anspruch. Gleich nach 12 Uhr versammelten die ersten
Menschenmassen zu der großen Sprungbahn nach
Plaw. Alle Hände, Wege und Straßen waren mit
Zuschauern gefüllt. Als der erste Springer über die
Schanze ging, umfäumten 4000 Zuschauer die
Sprungschanze. Die Probestsprünge ließen schon er-
kennen, daß es ein schweres Rennen um die ersten
Plätze geben wird, denn es wurde schon nahe an
die 10-Meter-Grenze gesprungen. Nur ganz wenige
Stürze gab es, ein Beweis, daß auch der Sprung-

lauf bei uns keine Reister gefunden hat. Beson-
ders gefielen folgende Springer: Der Olympiasieger
Häusler, der auch mit 53 Meter den weit-
esten Sprung erzielte, Wagner, der die
beste Haltungsnote hatte, der jugendliche Rösner,
der allerdings Pech hatte und stürzte, von unserem
Verband Josef Richter (Jungbuch), der in guter
Haltung 44 und 49 Meter sprang, leider berührte
er beim zweiten Sprung mit der Hand den Boden,
was ihm den 2. Platz gekostet hat. Auch Heidler
(Neudorf), Heinrich (Albertshau) und Petrasel (Dessau-
dorf) zeigten hübsche Leistungen. Von der Tische-
les waren Sedlak, Skoda und Kovara die besten.
Aber auch die übrigen Springer vom D.D. zeigten
gutes Können. Mit Ausnahme eines Unfalles ist
sonst nichts passiert.

25-Km-Lauf: 1. Drehler Walter (Itus
Dessendorf) 2:00:06; 2. Wikstr. Rudo (Großhammer)
2:08:06; 3. Weichert Gustav (Schreiberhau) 2:16:04;
4. Lorenz Emil (D.D.) 2:17:56.

15-Km-Lauf: 1. Wagner Oskar (Schreiber-
hau) 1:05:21; 2. Kraus Paul (Deutschl.) 1:05:50;
3. Skoda Bohusl. (Dessau) 1:07:04; 4. Häusler Gust.
(Deutschl.) 1:08:17; 5. Gottwein Erich (Deutschl.)
1:10:34; 6. Knappe Hans (Itus Dessendorf)
1:10:39; 7. Bartos Milos (Großhammer) 1:10:50;
8. Kraus Erich (Schreiberhau) 1:11:15; 9. Kober
Rudolf (Itus Oberalfstadt) 1:11:20; 10. Sanel
Rudolf (Itus Oberalfstadt) 1:11:37.

Jugendklasse (6 Km.): 1. Bachof Josef
(D.D.) 29:26; 2. Rörner Richard (Schreiberhau)
29:16; 3. Kraus Arthur (Itus Dessendorf) 31:15.

Sportlerinnen (6 Km.): 1. Weichert
Hanni (Deutschl.) 32:41; 2. Euzer Anni (Itus
Dessendorf) 33:31; 3. Hampel Marie (Itus Nieder-
alfstadt) 37:16; 4. Zdybora Vera (Praba) 37:30;
5. Kirchhager Emilie (Itus Jungbuch) 38:45;
6. Dolansky Hilde (Itus Oberalfstadt) 38:55.

Hindernislauf (4 Km.): 1. Kraus Paul
(Deutschl.) 17:40; 2. Skoda Bohusl. (D.D.) 18:15;
3. Förner Ernst (Itus Marienberg) 18:31 und
Prüfer (D.D.) 18:31; 4. Richter Josef (Itus
Jungbuch) 19:12; 5. Gottwein Erich (Deutschl.)
19:36; 6. Petrasel Heinz. (Itus Dessendorf) 20:37.

8-Km-Mannschaftslauf: 1. Schreiber-
hau 33:58; 2. Schreiberhau 34:33; 3. D.D. Groß-
hammer 34:38; 4. Itus Oberalfstadt 37:18; 5. Itus
Vodenhau 37:38.

Hauptsprunglauf: 1. Häusler Gustav
(Deutschl.) Note 16.979; 2. Sedlak Josef (Großham-
mer) 15.521; 3. Skoda Bohusl. (D.D.) 14.979;
4. Richter Josef (Itus Jungbuch) 14.717; 5. Jiriska
Wlad. (Großhammer) 14.730; 6. Kovara Anton
(Großhammer) 14.729; 7. Kasper Jof. (Schäumburg)
14.562; 8. Wagner Oskar (Deutschl.) 14.167; 9. Pe-
trasel Heinz (Itus Dessendorf) 14.125; 10. Heidler
Oswald (Itus Neudorf) 13.750; 11. Spohner Ehardt
(Deutschl.) 13.500.

Jugendklasse: 1. Rörner Richard
(Deutschl.) 13.750; 2. Heinrich Bernhard (Itus
Oberham) 12.957; 3. Rörner Rudolf (Schreiberhau)
12.334; 4. Kober Franz (Itus Schöglar) 8.312.

Kombination: 1. Wagner Oskar
(Deutschl.) Note 34.167; 2. Häusler Gustav (Deutsch-
land) 34.048; 3. Skoda Bohusl. (D.D.) 33.243;
4. Kraus Erich (Deutschl.) 27.475; 5. Sedlak Jof.
(Großhammer) 25.938; 6. Richter Josef (Itus Jung-
buch) 24.251; 7. Kober Rudolf (Itus Oberalfstadt)
21.967. Die nächsten Platzierten gehören alle dem
D.D. an.

Blutige Unruhen in Worms.

Worms a. Rh., 1. März. (Wolff.) Nach-
dem sich am Dienstag nachmittag bereits poli-
tische Zusammenstöße ereignet hatten, bei denen
ein Nationalsozialist durch einen Messerstich in
die Lunge schwer verletzt worden war, kam es
in der Nacht zum Mittwoch abermals zu
einem schweren Zusammenstoß vor dem
Volkshaus. Der Wirt des Volkshauses
wurde durch einen Heranschlag getötet. Ein
Mädchen wurde durch einen Schlag schwer
verletzt. Bei einem Zusammenstoß zwischen
politischen Gegnern in der Löwenasse wurde
ein Mann durch einen Faustschlag getötet.
In das Wormser Krankenhaus wurde in der
Nacht ein Mann eingeliefert, der einen Stich
in den Hals erhalten hatte. Die gesamte
Wormser Polizei war während der Nacht auf
dem Marktplatz zusammengezogen.

Polizei-Alarm auch in Sachsen.

Dresden, 1. März. (Eig. Drab.) Die säch-
sische Regierung hat den Alarmzustand für
die gesamte staatliche Polizei angeordnet. Das
Dresdener Polizeipräsidium hat am Dienstag
umfangreiche Durchsuchungen aller
kommunistischen Büros, Parteibüros,
und Verlagsgebäude vornehmen lassen. Bis zur
Zichtung des vorgefundenen umfangreichen Ma-
terials sind alle von der Durchsuchung betroffenen
Räume polizeilich geschlossen. Die öffentlichen
Versammlungen der KPD sind verboten. Der
Zugang des Landtagsgebäudes ist verstärkt, ebenso
der der übrigen öffentlichen Gebäude, namentlich
der sächsischen Gaswerke.

Léon Blum tritt zurück.

Als Vorsitzender der sozialistischen Kammer-
fraktion.
Paris, 1. März. (Tsch. P.-B.) Nach einer die
ganze Nacht während der Sitzung nahm die Kam-
mer um 5 Uhr früh mit 300 gegen 294 Stimmen
endgültig das provisorische Budgetverbot für
März, welches mit einigen neuen Budgetre-
formen funktionierte, an. Im Senat war das
Abstimmungsverhältnis 200 gegen 83. In dem
beijumstimmten Artikel, der die Verabsiegung
der Staatsangehörigkeitsgesetze enthält, beharrte
der Senat auf seinem Standpunkte, daß als
Grenze für diese Verabsiegung der Betrag von
12.000 Franken jährlich in Geltung zu bleiben
habe. Ministerpräsident Daladier stellte hierauf
sowohl in der Kammer als auch im Senat die
Vertrauensfrage. Die Kammer votierte sie mit
334 gegen 250, der Senat mit 182 gegen 89 Stim-
men. Hierbei trat in der Kammer bei den So-
zialisten eine Spaltung ein. Ungefähr
20 derselben stimmten gegen die Verabsiegung und
gegen die Regierung, da der Allgewerkschafts-
verband der Arbeit an der Grenze von 15.000 Fran-
ken festhielt. Infolge dieser Abstimmung den-
stionierte der Vorsitzende des sozialistischen Klubs
Deputierter Léon Blum. Gleichzeitig wird ge-
meldet, daß auch Deputierter Vincent Auriol
seine Funktion als Generalsekretär des Klubs
niederlegen wird.

Reichsdeutsche Wähler- versammlungen in der Schweiz verboten.

Bern, 1. März. (Tsch. P.-B.) Im Hinblick
auf die am nächsten Sonntag stattfindenden
Wahlen zum deutschen Reichstag sind auch in der
Schweiz politische Wählerversammlungen angefangen
worden. Der Bundesrat hat sich heute mit der
Angelegenheit befaßt und beschlossen, daß öffent-
liche Versammlungen deutscher Staatsangehöriger
auf schweizerischem Gebiet durch die Kantone ver-
boten werden sollen, da sie unvereinbar sind mit
der Schweizer Staatshoheit.

Werbet für eine Massen- beteiligung am Frauentag am 12. März 1933! Niemand fehle!

Ein unachtsamer Leser des „Tag“

ist — man wird es kaum für möglich halten —
der Abg. Rudolf Jung, seines Zeichens 1. Par-
teivorstand der D.D., und demzufolge
natürlich Führer der judendeutschen Freiheits-
bewegung (Lokale Abteilung). Der gute Mann
und seine Partei haben es gegenwärtig wirklich
nicht leicht und auf jeder Seite, nach der er um-
zufallen droht, steht ein boshafter Kritiker bereit,
die bekannten „Giftpfeile“ dem Troppauer
Messias mitten in die volle Hofe zu schießen. Bis-
her dem marxistischen Unternehmertum vorbe-
halten, erregte diese ebenso leichte wie dankbare
Beitragung mit der Zeit auch das Wohlgefallen
des gut teurendeutschen Bundes der Landwirte,
dessen Organ, die „Deutsche Landpost“, sich in
einem längeren Artikel über den Konflikt zwischen
Krebsens Kraftmeierium und Jung's Lokaltätig-
keit ergoß und den 1. Parteivorstandenden
dadurch zu einer energiegelassen Gegenerklärung im
Parlament provozierte. Aber wenn Jung spricht,
geht es niemals ohne Betriebsunfälle ab, und so
las man denn im „Tag“, der die selbstverständliche
„große, großangelegte“ und „mit großem Beifall
ausgenommene“ Rede am 25. Febr. wiedergab,
über den erwähnten Artikel der „Landpost“ das
folgende:

„Dieser Aufsatz ist ein merkwürdiges Gemisch
von Widersprüchen. Er enthält eine unverständliche
Drohung mit Enttätigungen über die Hintergründe
gewisser Vorgänge. Weiters die Feststellung, daß
der Bund der Landwirte unsere Auslieferung nicht
als gesamtdeutsche Angelegenheit betrachtet, wovon
wir ja übrigens längst überzeugt sind, schließlich
die Behauptung, daß einer von uns ange-
klagt noch im September offen mit vollen Baden
erklärt habe, er würde als erster für seine Aus-
lieferung stimmen, eine Erklärung, die mir unbe-
kannt ist.“

Er weiß von nichts und die Landbündler, —
die es nebstbei von den Sozialdemokraten haben
dürften, — wagen, es zu behaupten! Der Jung
muß seinen „Tag“ doch sehr unachtsam lesen,
denn sonst hätte er sich doch daran erinnert, daß
jener am 28. September ... Pardon Herdismund
die ihm unbekannt erklärte Erklärung des sicherlich
zu Unrecht zum unbekannt Soldaten des National-
sozialismus degradierten Herrn Krebs in
dreispaltiger Aufmachung, im Frei-
druck und unterzischen auf der ersten
Seite veröffentlichte, wovon er sich auch durch
ein vor wenigen Tagen in unserer Presse
erschienenes Faksimile überzeugen kann. Oder
wie wäre es, wenn der nichts ahnende Führer
den „Tag“ vom 28. November 1932 zur Hand
nähme. Da findet sich nämlich eine ihm offenbar
auch bekannte Erklärung des H. Krebs, in der
es heißt:

„Wir sind durch das Auslieferungsbegehren
der Prager Staatsanwaltschaft nicht überrascht
worden ... Jetzt, wo man uns zur Verantwor-
tung zieht, haben wir grundsätzlich nicht die Ab-
sicht, uns der Verantwortung zu entziehen.“

Auch gänzlich unbekannt? Dann vielleicht
rufen ein Blick in den „Tag“ mit der Parliamen-
tarrede des Krebs vom 21. Juni 1932:

„Der Herr Minister möchte wissen, daß wir
nationalsozialistische Abgeordnete nicht nur aus
unserem eigenen Willen erklärt haben, daß wir für
alles, was die Partei jemals getan und be-
schlossen hat und angenommen hat, persönlich ein-
stehen und er möchte wissen, daß man keinen
Staatsanwalt rufen braucht, wenn dieser die ge-
setzliche Begründung zum Einreichen hat, ja daß
er die Verpflichtung dazu hätte.“

Aber nicht nur der Herr Minister, doch vor
allem der Herr Parteivorstande möchte
wissen, was seine Parlamentarier so zusammen-
reden, wenn der Tag lang ist. Ihm aber ist es
„unbekannt“. Und auch der „Tag“ mit der Krebs-
rede vom 30. März scheint ihm nicht vorzulegen
worden zu sein, denn darin hätte er gelesen:

„Wir freuen uns, vor Gericht gestellt zu wer-
den und stellen uns für die Auslieferung zur Ver-
fügung.“

Jung ist gestreut, denn er kennt mich aus
dem „Tag“, nicht, sondern nicht einmal die Be-
schlüsse seines Klubs, dessen Vorsitzender er
doch ist. So zum Beispiel die Resolution aus dem
Juni 1932:

„Die nationalsozialistischen Parlamentarier
haben in der gemeinsamen Beratungen mit den
deutschen Parteien keinen Zweifel darüber
gelassen, daß sie für die Auslieferung der Immunität
eintreten werden, wenn im Zusammenhang mit
dieser Affäre gegen den einen oder den anderen
von ihnen die gerichtliche Verfolgung eingeleitet
werden sollte.“

Jung hat in der Sitzung offenbar geschlossen,
denn sonst müßte ihm ihr Ergebnis doch bekannt
sein. Ueberhaupt schreibt „der Führer“ während
seiner freien Zeit nur die eigenen Reden zu lesen,
getreu dem Grundsatz „Geh deinen Weg und laß
die Leute schwätzen“, obwohl das Geschwätz der
Leute von der D.D. langsam aber sicher vom
Gelächter der Beschwätzer ausgelöscht wird, wobei
die einzige richtige Erkenntnis, die dem eifri-
gen Oberschwätzer ganz sicher nicht „unbekannt“
bleiben wird.

Eisenbahnerstreik in Oesterreich lückenlos durchgeführt.

Ein Gewaltstück der Regierung Dollfuß: Die Zentralstreikleitung verhaftet! Arbeiter-Zeitung beschlagnahmt.

Wien, 1. März. (Eigenbericht.) Der Eisenbahnerstreik ist in ganz Oesterreich in voller Ruhe und lückenlos durchgeführt worden. Die Regierung Dollfuß hat sich allerdings ein unerhörtes Gewaltstück geleistet und hat es gewagt, die Zentralleitung der Eisenbahner zu verhaften. Die Eisenbahner werden heute noch darüber wichtige Beschlüsse fassen, wie sie auf die unerhörten Provokationen antworten werden. Die österreichische Regierung macht den Versuch, in Oesterreich Hitler zu spielen. Sie hat heute früh die „Arbeiter-Zeitung“ konfisziert, und zwar wegen folgender Stelle, die sich auf den Eisenbahnerstreik bezieht. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Die Regierung beruft sich auf die gesetzlichen Vorschriften, die auf eine kaiserliche Verordnung vom Juli 1914 zurückgehen. Als der Sabotagekrieg ausbrach und die Regierung mit dem Kriegsgesetz alle Grundrechte der Staatsbürger aufhob, als die Eisenbahner militarisiert wurden, hat man schwere Strafdrohungen gegen einen Eisenbahnerstreik durchgeführt. Mit diesem Kriegsgesetz will die Regierung Dollfuß jetzt die Eisenbahner einschüchtern. Viele Eisenbahnerstreiks hat es schon in der Republik gegeben, aber kein Beispiel hat es gewagt jemals an dieses schändliche Kriegsgesetz zu erinnern. Wenn Herr Dollfuß die Gegenstände in Oesterreich bis zum Zerreißen verschärfen will, dann versuche er auf Grund des Kriegsgesetzes die Eisenbahner zu mahnen. Er würde eine Antwort bekommen, die er nicht sobald vergessen würde.“

Wegen dieser Stelle hat die Regierung heute die „Arbeiter-Zeitung“ beschlagnahmt und kurz darauf wurde die Streikleitung verhaftet. Welche Antwort die Regierung darauf bekommen wird, werden die Sozialdemokraten noch im Laufe des heutigen Tages beschließen.

Vollständige Durchführung des Streiks.

Nur die höheren Beamten arbeiten.

Der angekündigte zweitägige Demonstrationstreik wurde programmäßig pünktlich um

9 Uhr eröffnet. Auf allen Wiener Bahnhöfen verließen die Eisenbahnangestellten die Züge und Amtsräume, schlossen die Kassen und begaben sich in die Räume für die Angestellten. In den Zügen, die um diese Zeit auf den Bahnhöfen standen, befanden sich nur wenige Reisende. Die Bahnhöfe, die sonst vom Publikum gefüllt sind, waren heute fast leer. Einige Minuten nach 9 Uhr liefen einige Züge ein, die sich um 9 Uhr noch auf der Strecke befanden. Diese Züge wurden mit Genehmigung der Streikenden in den Bahnhof eingelassen.

Mit Hilfe von höheren Beamten wurden vom Nordbahnhof nach 9 Uhr ein Zug abgefertigt, blieb aber in einer der nächsten Stationen in der Provinz stecken. Ein ähnlicher Versuch höherer Beamter, auf dem Ostbahnhof einen Personenzug abzufertigen, scheiterte an dem Widerstand der niederen Angestelltenkategorien. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Die Bahnhöfe wurden von starken Polizei- und Militärabteilungen bewacht. In der Generaldirektion der Bundesbahnen arbeitete der größte Teil der höheren Beamten.

Am Nachmittag trat der sozialdemokratische Parteivorstand zusammen. Er beschloß, die Einberufung der Nationalversammlung für Samstag zu erzwingen, um die Zurücknahme aller Maßregelungen der Streikenden durchzusetzen.

Später bekam die Regierung anscheinend selbst Angst vor ihrer eigenen Stärke; sie hat daher im Laufe des Tages alle Verhafteten wieder auf freien Fuß setzen lassen.

Wien, 1. März. Die Polizei und die Gendarmerie nahmen nicht nur sozialdemokratische Funktionäre, sondern auch die Mitglieder der nationalsozialistischen und anderer bürgerlichen Organisationen fest. So befindet sich Oberinspektor Huna, der Führer der christlichsozialen Eisenbahnerorganisation, in Haft, während der Obmann der deutschen Lehrergewerkschaft Roh, der hauptsächlich die großdeutschen Eisenbahner repräsentiert. In den Nachmittagsstunden wurde die Zahl der Verhafteten auf fünfhundert geschätzt. Auch eine größere Zahl höherer Beamten wurde suspendiert. In Wien allein beträgt die Zahl der Suspendierten vierzig.

Pläne, die in Polizeiwerkstätten hergestellt werden. Aber es genügt zur Einleitung des Terrors in erhöhtem Maße.“

„Du sollst nicht lügen!“

In einer christlichsozialen Versammlung in Troppau erzählte Herr Dr. Luschka:

„Es ist ein besonderes Kennzeichen der sozialistischen Führung in der Regierung, die Arbeitslosigkeit auf das zwanzig- bis dreißigfache der sogenannten Bürgerregierung gesteigert zu haben.“

Herr Dr. Luschka ist geistlich und religiös genug, um zu wissen, daß diese Stelle seiner Rede ein schwerer Verstoß gegen die Gebote seiner Religion ist, die Lüge und Niedertracht nicht belohnt, sondern verdammt.

Wer hat, Herr Dr. Luschka, die Arbeitslosigkeit in Amerika auf das Vierzigfache gegen jene Zeit gesteigert, da sich hierzulande der Bürgerblock seiner fetten Jahre freute? In Amerika gab es nie Sozialisten in der Regierung. „Du sollst nicht lügen!“ Kennen Sie dies Gebot nicht, Herr Dr. Luschka?

Der Senat nahm Mittwoch früh die Vorlage über die Verlängerung der Exportkredite in beiden Lesungen an; zur Debatte hatte sich lediglich ein Kommunist gemeldet, der für die Anerkennung Sowjetkreditlinien sprach. Angenommen wurde hierzu eine Resolution, die verlangt, daß bei Exportkrediten auch die Heimindustrie berücksichtigt werde, die vor dem Krieg exportierte, namentlich die Nordindustrie in Mähren. — Dem Budgetausschuß und dem Gewerbeausschuß wurde sodann die Regierungsvorlage über die Zinsfußregelung mit 24stündiger Frist zugewiesen. Beide Ausschüsse nahmen die Vorlage unverändert an. Der Gewerbeausschuß beschloß eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, systematisch auf die Herabsetzung der Zahl der Fiskalen der verschiedenen Geldinstitute hinzuwirken und so die Regie der Banken herabzusetzen. — Die Vorlage kommt heute nachmittags um 4 Uhr ins Plenum.

Vormarsch der Japaner.

Tokio, 1. März. (Reuters.) Die Japaner legten ihren Angriff auf den Übergang bei Ichifu und Einjuan fort, um ihren Vormarsch auf die Stadt Nishohol fortsetzen zu können. Im Sektor der Stadt Ichifu haben die vom Kommandanten von Nishohol befehligte Kavallerie 10.000 Chinesen zurückgeschlagen und sie in östlicher Richtung gegen die Berge gedrängt. Auf der Einjuan-Front stößt die Brigade des Generals Hattori auf heftigen Widerstand. Diese Abteilung nähert sich nunmehr Peijisan Janku, wo sich der Generalstab der 19. Brigade des Generals Ichangsuellang befindet.

Der deutsche Reichminister Göring bedroht in einem Erlass die Polizisten mit Disziplinarstrafen, wenn sie gegenüber Angehörigen linksgerichteter Organisationen nicht mit Schusswaffe vorgehen.

„Es soll über Verrenge vorzugehen sein, wenn nötig, von der Waffe Gebrauch zu machen.“
„Wer blaugrün in solcher Rücksichtnahme verfährt, hat disziplinarrechtliche Folgen zu gewärtigen.“
Der Reichskommissar:
Göring a. A.



„Herr Wachtmeister, den Fengel müßn wa och noch abknalln — sonst schmeißt uns Göring morgen uff de Straße!“

Die Auch-Demokraten. Zu den Vorgängen in Deutschland.

Schwammig — das ist noch das sanfteste Wort, mit dem man die Haltung der sogenannten deutschen liberalen Presse bei uns zu den Vorgängen im Reich charakterisieren könnte. Schwammig ist vor allem das „Prager Tagblatt“, das die und da ein sanftes Wörtlein gegen den Hitlerismus hinabträufeln läßt, im übrigen aber um eine klare Stellungnahme im großen wie im einzelnen nach Kräften drückt. Noch ärger treibt die „Bohemia“, die zu beobachten seit geraumer Zeit für jeden demokratisch gesinnten Menschen — und wir dachten immer, die „Bohemia“ werde von solchen gelesen — immer peinlicher, ärgerlicher und empörender wird. Das Wort gegen die Ereignisse in Deutschland wird von den Schriftleitern dieses Blattes gar nicht ergriffen — gestern leitartikel die „Bohemia“ nicht etwa über Deutschland, sondern über tschechoslowakische Politik. Unbelieben bringt sie alle Meinungen und Reden aus dem Hitlerlager, versteht die haarsträubendsten Dinge mit farblosen „neutralen“ Titeln; aber wenn irgend etwas wirklich gegen die Sozialisten zu sprechen scheint — fass sind diese Demokraten in der Zeit fürchterlicher Verfolgung alles Republikanismus in Deutschland bei der Hand, um der Linken ein auszuweichen! Wichtigere Dinge werden einfach untergeschlagen! So beispielsweise die Tatsache, daß die kommunistische Partei Deutschlands den Brandlegter des Reichstags schon vor zwei Jahren als Spitzel aus ihren Reihen stieß. Das brauchen die „Bohemia“-Leser nicht zu wissen! Und das führende Köpfe Deutschlands eingeschickt werden, dazu findet dieses famose demokratische Blatt nicht ein Wort der Kritik! In Deutschland selbst, wo es sehr den demokratischen Mätern wahrhaftig nicht leicht gemacht ist Kritik zu üben, haben „Rösch'sche Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“ immerhin auf den Bohemian hingewiesen, der darin liegt, die Sozialdemokratie mit dem Attentat auf den Reichstag in Zusammenhang bringen zu wollen. In der „Bohemia“ findet man dagegen so wenig ein Wort wie gegen die ungebührenden Verleumdungen, die gegen alles Linke in Deutschland eingeschickt hat!

Schäbige Reste des deutschen Liberalismus sitzen angeblich auch noch im „Teplich-Schöner Anzeiger“, der sich ihrer allerdings immer mehr zugunsten einer halbherzigen, linksen Annäherung entsetzt. Wie radikal dieser Prozeß jetzt vor sich geht, geht daraus hervor, daß das Blatt über das Attentat auf das Reichstagsgebäude folgendes zu schreiben sich nicht entblödet:

„Ob auch die sozialdemokratische Partei mitschuldig ist, wird zu erweisen sein; vorläufig ist sie nur durch die Auslage eines der Brandstifter belastet. Aber es spricht viel gegen sie.“

Ja, was denn? Vermutlich vor allem der Umstand, daß sie, die Sozialdemokratie, an der Echtheit und Verlässlichkeit des bürgerlichen

Demokratismus, wie ihn der „Anzeiger“ zu repräsentieren aufgehört hat, nie recht geglaubt hat.

Dennoch ist dieser Liberalismus — das sei immerhin anerkannt — in süddeutschen Ländern noch nicht völlig vor die Hunde gegangen. Beweis sind die Stimmen der „Ostauer Morgenzeitung“ und des „Brünner Tagesboten“, die beide durch ihre Haltung das Schweigen und Halb-sich-Reigen der Prager großen Bourgeoisblätter noch deutlicher machen. So schreibt die „Morgenzeitung“:

„Alles und jedes ist auf die Bedrückung und Herabsetzung des politischen Gegners eingestellt. In dieser Regierungskunst gibt es überhaupt nichts anderes als Schlagworte vom Marxismus, der Schuld des Marxismus, dem Kampf gegen den Marxismus, der Korruption des Marxismus u. a. m. Diese Schlagworte in allerlei Variationen und Kraftausdrücken, die nicht mehr zu überbieten sind. Dazu Taten, Regierungshandlungen, deren terroristischer Charakter gerade durch den amtlichen Charakter ihrer Veräber in unerträgliche gesteigert ist. Außer ein paar ruinösen Follerhöbungen kann durchschnittlich nicht eine einzige Maßnahme des neuen Regimes angeführt werden, die nicht gegen die politischen Gegner geschleudert wäre.“

Bei Wery in der Prager Terrengasse würden solche Töne kaum auf die Straße gelassen!

Oder wo wäre in der „Bohemia“ ein ähnliches wie das folgende aus dem „Tagesboten“ zu finden?

„... unter den Verhafteten befinden sich Männer, die kein vernünftig Urteilender in irgendeinem Zusammenhang mit der Brandlegung oder den angeblich beabsichtigten Terrorakten bringen wird. Was hat ein Osleky, ein Renn, ein Risch, ein Max Hobann mit solchen Dingen zu tun? Was haben die Sozialdemokraten mit solchen Brandstiftern zu schaffen? Weil der Brandlegter der Polizei eingestanden hat, daß er mit der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland Verbindung gehalten hätte, verbietet Göring für 14 Tage sämtliche Zeitungen, Druckschriften und Flugblätter der Sozialdemokratischen Partei? Sollt er wirklich, auf solche Weise den Marxisten bei den Wahlen zu schaden? Müßen nicht ihre Anhänger durch so durcheinandergeratenen und durch die neue Notverordnung, die sie unter Ausnahmestellung stellt, nur noch mehr erbittert und radikalisiert werden?“

Wir fürchten, daß es in der nächsten Zeit noch reichliche und dringlichere Gelegenheiten für die „fortschrittliche“ deutsche Bürgerpresse in der Tschechoslowakei geben wird, ihren Republikanismus, ihre demokratische Bestimmung und ihre Verurteilung als Kasse für verfolgte Geistesfreiheit und Weltanschauung unter Beweis zu stellen. Leider muß man, nach dem Bild von heute, auch fürchten, daß alle, die mit diesem Wort rechnen, auf einige Ausnahmen, sich verlassen gehen müßten!

Kobsinek und Geidl bereits in Brünn beim Verhör.

Brünn, 1. März. Die Urheber des sozialistischen Angriffes auf eine hierfeste Kaserne, Kobsinek und Geidl, die bekanntlich nach ihrer mißlungenen Tat nach Jugoslawien geflüchtet sind und jetzt von der jugoslawischen Regierung den tschechoslowakischen Behörden ausgeliefert wurden, wurden heute nachts nach Brünn transportiert.

Die beiden Flüchtigen verlassen den Zug in Kennowitz, von wo sie in Eskorte der Polizeiwache mit dem Automobil auf die Polizeidirektion nach Brünn gebracht und sofort einem Verhör unterzogen wurden, das bis morgen vormittags andauern wird. Nach Beendigung desselben werden sie in Haft des Reichsgerichts in Brünn eingeliefert werden. Das Strafgericht in Brünn einleitet von Brünn Dr. Verhör führt der Polizeidirektor von Brünn Dr. Vladimír Krámar und Oberpolizeirat Dr. Dylouzil durch.

Willkommener Anlaß.

„Právo Lidu“ über die Ereignisse in Deutschland.

Eine ähnliche Auffassung wie bei uns kommt über die Ereignisse in Deutschland auch im „Právo Lidu“ zum Ausdruck. Das Blatt schreibt:

„Alles, was bisher geschehen ist und was sich noch vorbereiten, die Drohungen mit den schwersten Maßnahmen der Mache, ohne daß die Tat nach der kriminalistischen Seite hin untersucht worden wäre, zeigt, daß der Brand im Reichstag die Möglichkeit gibt, vor die ganze politische Welt die Möglichkeit zu treten und Sozialisten und ihre Defensivität zu treten und Sozialisten und Kommunisten der Vorbereitungen terroristischer Handlungen in allen Teilen des Reiches zu befehlen. Es ist dies die Taktik aus der ersten Zeit des Sozialismus, eine Taktik, die enttäuscht hat, zu der aber Hitler zurückkehrt. Die Sozialdemokratie hat stets öffentlich erklärt, daß sie jede direkte Aktion verurteilt, sie war stets gegen den Terrorismus, sie hat alle diese Mittel als der Sozialistischen Idee unwürdig bezeichnet. Ihren sozialistischen Ideen unwürdig bezeichnet und Standpunkt hat sie auch jetzt nicht geändert und es ist also eine Niedertrachtigkeit im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn Hitlers Regierung die Sozialdemokratie verantwortlich macht für die Tat eines Ausländers mit einer dunklen Sendung. Genheit und einer noch dunkleren Sendung. Schuld an dem Brand ist die ganze marxistische Welt geworden, dem man mit der entsprechenden Hebertreibung alles schildert, was geplant war. Es gibt dafür keinen anderen Beweis, als was bei den Kommunisten konfisziert wurde. Had bei dem Kommunisten konfisziert wurde. Had dieses Material kann genau so echt sein wie andere

Hitleriana.

Feuerloch!!!

Als der Verfasser der „Hitleriana-Ausgabe“ hätte sich mir's nicht träumen lassen, daß meine „Blätter“ von der „Abfälligkeit“ der gesamten wertvollen Bevölkerung Deutschlands auf der Münchener Seite durch die „Hitlerischen Horden“ (siehe die Nummer vom 1. März) innerhalb von zwei Tagen nahegeordneten Wirklichkeit werden sollte!

Es ist wahr geworden. Die ganze Menge — Handarbeiter und Kopfarbeiter — bedeckt das riesige Beichenfeld. Ob nun durch Raschengewichte, ob durch Einkerkelung, Raub der Presse, Bruch aller gesetzlichen Rechte, Unmöglichkeit, sich gegen falsche und lügnerische Anschuldigung wehren zu können — es ist gleich: das Blut ist rot gemacht! Was für das deutsche Volk ein Drama, ist für die Gaungäste, die fremden Völker, ein Lustspiel, das sie belächeln, und durch das Höhengelächter über die Schlupflocher: „Das deutsche Volk ist neugeboren!“ ihre Verdauung befördert! Der lächerliche Regisseur muß aber für diese Gäste die Komödie ins rechte Licht setzen: da genügen nicht ein oder zwei Bühnenscheinwerfer — da muß schon ein Reichstagsgebäude in Brand gesetzt werden! Der Brandstifter, der vor seiner Tat feinsäuberlich den Schein in die Linse, den Feinsäuberer und das Hof in die rechte Rodtasche verstaubt hat, damit bei der kommenden Aufnahme seines Rationalen durch den amtierenden Polizeikommissar ja keine Weisungen entstehen, der sich nach der Tat aus Präsenztritt setzt, damit die Polizei den feinen Bissen gleich lang tun kann, das ist schon keine Lustspiel, das ist eine Possenfigur! An ihre Realität zu glauben, muß man sich den Schädel reorganisieren, und das Gehirn ausnehmen lassen. Aber den Gaungästen kann der Regisseur durchs Gitter zutun: „Die Kommunisten haben's getan“, und, um tabula rasa zu machen, lacht man die Sozialdemokraten gleich mit ein! Mitgelungen heißt hier mitgehungen! Oder, wie der Berliner sagt: „Es ist ein Uffwaschen!“ — Wieder den Sozialdemokraten noch mit als Unpolitischen selbst, sind die Kommunisten so ans Herz gewachsen, daß man sich ihrer besonders annehmen bemächtigt fände, aber hier geht es nicht um eine Partei, sondern um das Recht, das „ewig“ sein soll! Im Mittelalter wurden Tiere angeklagt, und einem ordentlichen Gericht vorgeführt: ein Hahn, der einem Menschen das Auge ausgepickt, eine Sau, die ein Wollschaf in der Wiege angestrichelt oder eine Kuh, die die Mägd beim Melken vor den Kopf gestochen hat — und diese Tiere belamen einen Anwalt, der sie „Rechens“ zu verteidigen hatte! In diesem Gericht aber gibt es keinen Verteidiger, nur Ankläger! Nur Zeugen, die gegen den Angeklagten sprechen; und sollen sich Zeugen finden, die Mann genug sind, zu seinem Gunsten aufzutreten, dann wird ihnen als spanische Wand die „Gefährdung von Staatsinteressen“ vorgehalten, und die Verhandlung für „geheim“ erklärt. Eine Presse, die die Wahrheit ans Licht bringen könnte, gibt's nicht mehr, die Richter, soweit sie selbst nicht an Hitlerismus erkrankt sind, eingeschüchert, um ihre Bezüge hangend, fügen sich der ihnen anbedingten „Staatsnotwendigkeit!“ Der Jude wird verbrannt! Wie wird es aus der Substanz dieses Gerichtshofes ruckbar werden, ob diesen Brand ein Kommunist oder ein Hitlerischer Agent provoziert gelegt hat! Aus allen den vorhergehenden Lügen und Verleumdungen dieser deutschen Gangster-entnahme ich den Glauben an den letzten Hebel, mit dem er Deutschland aus den Angeln heben und der langsame Entwicklung zum Vesseln in das Chaos der vollständigen Vernichtung schleudern kann!

Aber das Fanal ist noch kein Finale! Der Brand ist noch nicht gelöscht. Die Flammen sprühen ihre Funken in die offenen Pulverfässer, die in allen Winkeln der Welt aufgetopelt sind, und nur auf den Funken warten, der sie zur Explosion bringt! Wir leben im Jahrhundert ungeheuerlicher und unheimlicher Geschwülste: Wir zertrümmern Atome; wir hören und leben tausende Kilometer weit; wir steigen in die Wüsten des tiefsten Kaltegrads hinunter, und stoßen in die Höhe des Keiters hinauf; ein Volkstumpfen von hundertfünfzig Millionen will gegen alle natürlichen Entwicklungsbedingungen eine neue Kultur aufrichten; ein fünfhundertmillionen Volk wird von einem Zwergenvolk mit Bomben und Tanks in Grund und Boden gestampft; Milliardenvermögen eines Landes, in dem die Straßen mit Gold gepflastert schienen, zertrümmern wie der Sand, mit dem ein Kind am Strande mit seinen Fingerringen spielt; ein Kruger, vor dem die Welt auf dem Bauch kroch, stirbt als Betrüger und Fälscher, und ein Pöbeler, dieser Fälscher der Wahrheit und Betrüger eines Beeres von Dummheit, sitzt auf dem Stuhl des Reichspräsidenten! Aber bei allem Waffel die Natur ihren geschwungenen Kurs fort. Auch das durch die Hitlerischen Wüsten bestärkte deutsche Volk wird allmählich aufwachen und sich erheben. Diese Luftblase Hitler wird platzen und ein trauriger Gummifetzen wird auf dem Boden liegen bleiben. Sie haben ihn überbläht: diese Rüstungsgewinnler, diese diebischen ostelbischen Junker, die nach künftigen Monarchisten, die sie vernagelten Kleinbürger, die die Arbeit wohl hassen, aber den Arbeiter hassen! Für sie alle war Hitler nur der Balken, in dem sie ihre Wünsche hineinstießen und ihn so das Aufsteigen erst ermöglichten!

Wenn erst so ein großer Ballon platzt, gibt's natürlich einen Riesenschaukel. Ist die Luft endlich rein, dann war Hitler — ich muß mich wieder wiederholen — ein Epilog zu den Zeiten für den neuen Brodhaus, unter Buchstaben D. Aus.

Hochzeit der Rabbi-Kinder kostet eine halbe Mill. on!

Den Massen aller Konfessionen geht's halt gut!

Uthorod, 1. März. Das Münchener jüdische Wochenblatt „Jüdische Zeitung“ demontiert die von der Opposition der jüdischen Gemeinde verbreiteten Nachrichten, wonach die Hochzeit der Tochter des jüdischen Rabbiners Spera mit dem Sohn des lettischen Wunderrabbi einen Millionenaufwand erfordern werde. Das Blatt erklärt zwar, daß die Hochzeit ein großes Ereignis (Kleinigkeit!) für die orthodoxen Juden im gesamten Osten der Tschechoslowakischen Republik sein werde, da eine

solche Hochzeit vielleicht nur einmal in 100 Jahren geschlossen wird (und wenn schon?) und vielleicht einen Aufwand von einer halben Million erfordern werde, daß jedoch diese Summe durch Geschenke aus der ganzen Welt gedeckt werde. Die Hochzeit beginnt am 15. März, die Feierlichkeiten werden drei Tage dauern. Zur Hochzeit sind viele Gäste aus Lettland, Polen und Rumänien geladen, ihre charakteristischsten Phasen werden gefilmt werden.

Tagesneuigkeiten

Arbeiter, höre es!

Im Schweigen der Nacht, in des Winters Eis, klingt eine Stimme, ganz fern, ganz leis:
Wach auf, wach auf! Es geht gen Tag!
Schon kündigt den Morgen der Gloden Schlag.
Zur Sonne empor! Das Auge klar!
Erkenne die Welt: So wunderbar,
so unermesslich, so reich und weit
und höre das stolze Gebot der Zeit:
Dein ist, was die Erde an Kostbarem deut!
Doch dein nur, wenn du dich nicht gesehnt,
dir selbst das Licht und den Glanz zu holen,
zu nehmen dir dreist, was man dir gestohlen.
Drum auf! Wach auf! Es geht gen Tag.
Schon kündigt den Morgen der Gloden Schlag.
Und nicht gebangt: Du bist die Kraft,
die Heil und Glück der Welt sich schafft!
Hans Pöschel.

Gegen die Propagierung von Gasmasken für den Luftkrieg

protestiert das Internationale Friedensbureau in Genf. Es weist insbesondere darauf hin, daß nach dem Urteile hervorragender Sachverständiger keine Gasmaske bei einem Gasangriff genügend Schutz gewähren kann. Ein Schutz durch Gasmasken ist schon deshalb ganz illusorisch, weil es eine große Anzahl von verschiedenen Gifgasen gibt und gegen jedes dieser Gase müßte eine spezielle Art von Masken benutzt werden; niemand kann jedoch im voraus wissen, welche Art von Gifgasen der Flugangriff bringen wird. Manche Gifgase dringen in den Körper auch auf anderen Wegen, als durch die Atmungsorgane. Die Propagierung des Gaschutzes hat vor allem den Zweck, die Verurteilungen, welche die Massen gegen den Gaskrieg hegen, einzuschleifen und hemmten ihren Widerstand gegen den Krieg zu schwächen und doch ist es notwendig, daß sich jeder einzelne dessen bewußt sei, daß es gegen die Gefahren des Gaskrieges nur einen Schutz gibt: die Abschaffung des Krieges überhaupt! Das Propagieren von Gasmasken schädigt alle die, welche diese zwecklosen Mittel kaufen und bringt Nutzen allein denen, welche sie produzieren.

Ein Egerer Kaufmann schießt seinen Schwiegerjungen nieder!

Eger, 1. März. In den heutigen Vormittagsstunden streifte während eines Streites der Egerer Geschäftsmann Nikolaus Heinal seinen Schwiegerjohn, den Kaufmann Franz Polodnik, den Inhaber eines bekannten Fahrrad- und Nähmaschinengeschäftes in Eger, durch vier Revolvergeschüsse nieder. Zu der Tat kam es infolge häuslicher Zwistigkeiten. Polodnik erhielt drei Bauchschüsse und eine Verwundung der Hand. Er wurde ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist sehr ernst. Der Kaufmann Heinal hat sich nach der Tat selbst der Polizei gestellt und wurde verhaftet.

Butane speien.

Paris, 1. März. Die Agence Havas meldet aus Serang (Java), daß der Vulkan Krakatau wiederum seine Tätigkeit begonnen hat. Lava und Asche werden bis zu einer Höhe von 1300 Metern ausgeworfen. Die naheliegende Insel, die sich nach dem letzten Erdbeben gebildet hat, breitet sich nunmehr weiter aus.

Tokio, 1. März. Der Vulkan Asojama zeigt in den letzten Tagen eine erhöhte Tätigkeit. Die ganze Umgebung des Vulkans bis zu einer Entfernung von 30 Kilometern ist bedroht, in erster Reihe die Stadt Kumamoto.

340 Stundenkilometer.

Auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof wurde am Dienstag mittag das neueste deutsche Schnellflugzeug vom Dr. Heinkel „HE 70“, ein mit einem 500 OS BMW-Motor ausgerüsteter Tiefdecker, vorgeführt. Die zu erzielende Höchstgeschwindigkeit der Maschine beträgt 342 Kilometer pro Stunde die den Fahrtenberechnungen warumdergelegte Rekordgeschwindigkeit 336 Stundenkilometer. Die „HE 70“ wird also Strecken von Berlin nach München, Frankfurt, Köln, Königsberg, Kopenhagen usw. in etwa zwei Stunden, die

Strecke Berlin-London in ungefähr dreieinhalb Stunden zurücklegen können.

Sobald die Heinkel „HE 70“ gestartet ist, wird das Fluggerüst weggeschlappert, wodurch eine Minderung des Luftwiderstandes herbeigeführt wird. Der Rumpf des Flugzeuges besteht aus Duraluminium, ist glatt und tropfenförmig, Rabinenfenster und Türen schließen mit der Außenhaut ab, Gondeln und Türgriffe sind verfenkt; die Seitenwände bieten also ähnlich wie beim „fliegenden Hamburger“ gleichfalls keinerlei Luftwiderstand. Ein weiterer bedeutender Vorzug der Maschine ist ihre Steigfähigkeit. Die Heinkel „HE 70“ kann in 3,2 Minuten auf 1000 Meter und in weniger als einer halben Stunde auf 5000 Meter steigen. Die mögliche Gipfelhöhe beträgt 7000 Meter. Diese Steigfähigkeit erhöht die Verkehrssicherheit beim Schlechtwetterflug; ebenso trägt zur Erhöhung der Sicherheit bei, daß im Besatzungsraum drei Mann Platz finden können.

Die Heinkel „HE 70“ wird nach Absolvierung einer Reihe von Probeflügen vorläufig im Reichs-, Post- und Fernverkehr nach Griechenland und Spanien eingesetzt werden. Der Personendruck wird erst nach vollkommener Bewährung aufgenommen.

Genosse Johann Kummer gestorben. Wie der Karlsbader „Volkswille“ berichtet, ist am 25. Jänner im Egerer Krankenhaus Genosse Johann Kummer, Vertrauensmann der Bezirksorganisation Königswart, gestorben. Kummer, der erst 50 Jahre alt war, ist einer Herzlähmung erlegen, welche die Folge einer Malariakrankung war, die er sich im Kriege geholt hat. Kummer war ein überzeugter, bis zur Selbstaufopferung pflichtbewusster Vertrauensmann der Arbeiterbewegung, der er bereits seit seinem 21. Lebensjahre mit aller Kraft diente. Er ist aus der Bauarbeiterbewegung hervorgegangen und wurde als Vertrauensmann der Bauarbeiter 1921 gemahnt. Auch in der Partei war er seit vielen Jahren tätig, er war Mitglied der Bezirksvertretung und des Bezirksausschusses des Bezirks Marienbad, in welcher Körperschaft er in musterwürdiger Weise gewirkt hat. Die Lauterkeit seines Charakters war überall, auch bei den Gegnern der Partei, anerkannt. Es gab keine Versammlungen im Bezirk Königswart, die Kummer nicht besuchte. Er war der ständige Begleiter auch der auswärtigen Referenten und scheute keine Opfer, wenn es galt, der Partei zu dienen. Daß der Bezirk Königswart zu einem festen Bollwerk der Sozialdemokratie geworden ist, ist vor allem Kummer's Verdienst. Das Hinscheiden ihres Bezirksvertrauensmanns ist für die Bezirksorganisation Königswart schmerzlich.

Abgeordneter Krebs verhaftet. Das Prager Kreisgericht hat bereits die Haftbefehle gegen die deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung, Krebs, Schuber und Kasper erlassen. Die genannten Abgeordneten wurden für gestern um 9 Uhr zum Untersuchungsrichter nach Prager vorgeladen. Die Vorladung konnte nur dem Abgeordneten Krebs zugestellt werden. Krebs wurde gestern in Prager wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nach den Paragraphen 2 und 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik verhaftet und sofort in Verwahrungshaft genommen. Die drei anderen Abgeordneten werden ebenfalls in Haft genommen werden.

Verhaftung eines faschistischen Advokaten in Pardubitz. Am Dienstag weckte Polizeirat Dr. Breininger, der Untersuchungsrichter in dem Verfahren gegen die Faschisten in Pardubitz und führte einige Hausdurchsuchungen insbesondere bei Staatsangestellten und Pensionisten durch. Insbesondere wurde belastendes Material in der Wohnung des Advokaten Dr. Hrbek gefunden, der verhaftet und dem Kreisgericht in Chrudim eingeliefert wurde.

Priester, die die Kirche nicht vertragen. Das bischöfliche Blatt von Granada meldet, daß dem ehemaligen Dekan der Granader Kathedrale, dem jetzigen unabhängigen republikanischen Deputierten, Lopez Doriga, die Möglichkeit, das Seelsorgeramt auszuüben, genommen wurde. Ferner wird er aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Lopez Doriga stimmte befalliglich in der Kammer für das Gesetz betreffend die Ehescheidung, die in Spanien unter dem früheren Regime unzulässig war.

Das Befinden des Chicagoer Bürgermeisters Anton Cermak weist eine ständige Besserung auf. Die Ärzte erklären es nicht mehr für notwendig, ihm eine Nabelschnur ins Blut zu spritzen.
Neuer Erdstöß in Süddeutschland. In Stuttgart und in verschiedenen anderen Orten des Landes Würtemberg wurde gestern früh um 3 Uhr 10 Minuten ein neuer Erdstöß verurteilt. In Rottenburg am Neckar war die Erdbeschütterung so stark, daß die Einwohner aus dem Schlaf aufgeschreckt wurden.

Am Sonntag, den 2. April 1933, um halb 10 Uhr vormittags findet in Teplic-Schöna, Schulgasse Nr. 13 (1. Stad), im Sitzungszimmer des Konsumvereins die

Bundsvollversammlung

des Arbeiter-Abstinentenbundes in der Tschechoslowakischen Republik

- folgender Tagesordnung hat:
1. Bericht: a) des Geschäftsführers; b) des Kassiers; c) der Kontrolle
 2. Vortrag über „Alkohol und Strafgefangene“ Referent: Dr. Fraňek, Obmann der Zentralkommission deutscher Entschuldigungsverein
 3. Neuwahlen.
 4. Freie Anträge.

Die Ortsgruppen und Zellsellen haben das Recht, auf je 10 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Freie Anträge sind rechtzeitig einzubringen. Gäste willkommen.

Dr. Ernst Lieben, Dr. A. Hollischer, Geschäftsführer, Obmann.

Wilhelm Schneider, Kassier.

Ein Sittlichkeitsandal unter Jugendlichen in Böhmen-Ramnik. In Böhmen-Ramnik ist dieser Tage ein großer Sittlichkeitsandal unter Jugendlichen aufgebrochen worden. Die Verfehlungen, in die eine Anzahl von Jugendlichen aus besten Familien verwickelt sind, reichen schon jahrelang zurück. In ihrer Entdeckung kam es jetzt durch die Anzeige des Vaters eines neunjährigen Jungen, der von einem zwanzigjährigen Putschmifbraucher worden war. Der Putsch wurde verhaftet, außerdem erfolgten noch weitere Verhaftungen, die aber nicht mit Vergehen an Kindern zusammenhängen. Zwei der Schuldigen wurden nach Böhmen-Leipa dem Kreisgericht eingeliefert.

Brandstiftungen. Dienstag abends brach in einem einstöckigen Gebäude in Kachou, in dem große Möbelvorräte, ferner ein Konfektions-Engros-Geschäft, ein Kaffeehaus und ein Papeterlager untergebracht waren, ein Großfeuer aus. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, hatte sehr schwere Arbeit, da sich das Blechdach des Gebäudes nur schwer durchschneiden ließ. Das Feuer vernichtete alles. Der Schaden ist noch nicht festgestellt. Die Ursache des Brandes wird untersucht. Im Zusammenhang mit diesem Feuer wurde der Großhändler Bergmann in Untersuchungshaft genommen. — In den Wesserschlagwerken in Holzgumden kam am Mittwoch vormittag ein Brand aus, der innerhalb kurzer Zeit auf den gesamten Gebäudekomplex, eine frühere Zuckermühle, übergriff und an den großen Holzvorräten erhebliche Schäden verursachte. Gegen Mittag stand das Werk, mit Ausnahme der Büroräume und des neuen Holzschuppen, in Flammen. Der Hauptbau mit vielen wertvollen Arbeitsmaschinen dürfte verloren sein. Es wird Brandstiftung angenommen.

Vier Personen ertranken. Ein in der Scheidemündung liegender belgischer Dampfer rief sich infolge starker Blau von einem Posten los. Der Posten wurde zertrümmert. Elf Personen fürzten ins Wasser, vier von ihnen ertranken.

Das Browningtheater. Die nationalsozialistische Intendant des Staatstheaters Berlin hat die Beträge von 19, zum Teil ersten Schauspielern, die mit Absicht dieser Spielzeit ablaufen, nicht erneuert. Die Ertragsgewinnung wird der neue Nazi-Dramatik des Staatstheaters, Herr Joch, vermutlich nach seinem im Rundfunk verkündeten Prinzip vornehmen: „Wenn ich das Wort Kultur höre, dann entscheide ich meinen Browning.“

Vom Rundfunk keine Erhöhung der Rundfunkgebühren!

Prag, 1. März. In einigen Orten unseres Staates, insbesondere in Nordböhmen, kursieren Gerüchte, daß das Post- und Telegraphenministerium die bisher mit einem monatlichen Betrag von zehn Kronen festgesetzte Konfessionsgebühren von radiophonischen Empfangsstationen zu erhöhen beabsichtigt. Das Post- und Telegraphenministerium stellt dazu mit sich fest, daß diese Nachrichten den Tatsachen nicht entsprechen und daß die Post- und Telegraphen-Verwaltung die Rundfunkgebühren überhaupt nicht zu erhöhen beabsichtigt.

Prager Sendung noch am Polarkreis abhörbar. Ein slowakischer Journalist, welcher in der am nördlichen Polarkreis liegenden finnischen Stadt Rovaniemi weilt, meldet, mehrfach die Sendung der tschechischen Station abgehört zu haben. Nicht nur Musik, sondern auch das gesprochene Wort war gut zu hören und zu verstehen.

Empfehlungswertes aus den Programmen-Freitag:

- Prag: 6.15 Symphonie, 11.00 Schallplatten, 17.00 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung; Prof. Schneider: Aus der 400jährigen Geschichte einer kleinen Stadt, 19.25 Heitere Lieber, 19.55 Blasmusik, 20.30 Europäisches Konzert aus der Schweiz — Brünn: 16.10 Orchesterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 „Das gelobte Land“, 20.15 Dialektspiel. — Berlin: 18.00 Ländliche Dankfeier — Riga: 19.30 Zehn Jahre nach Kriemhild. — Hamburg: 19.30 Dem Schicksaligen Eugen d'Alberts. — Königsberg: 20.00 Orchesterkonzert. — Vargenber: 19.15 Bericht aus Amerika. — München: 21.00 Sinfoniekonzert.

